Einzelpreis 40 Pf.

Volksstimme

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindam, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 1. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 19.50 Mark, monatlich 6.50 Mark. Bei den Postanstalten viertelj. 21.90 Mark, monatlich 7.30 Mark. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.25 Mk., im Reklameteil Zeile 4.00 Mk., Vereinskalender Zeile 1.00 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nummer 122 Magdeburg.

Nr. 251. Magdeburg, Mittwoch den 26. Oktober 1921. 32. Jahrgang.

Ein neues Kabinett Wirth?

Am Montag waren beim Reichspräsidenten gemeinsame Besprechungen der Führer der Sozialdemokraten, Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei. In diesen Besprechungen wurde nach einer Formel gesucht, welche die Bildung der sogenannten großen Koalition ermöglichen könne. Das Ergebnis dieser Besprechung wurde den Fraktionen der Parteien zur Beschlußfassung vorgelegt.

Wie uns am Dienstag mittag aus dem Reichstag mitgeteilt wurde, hat sich die Lage im Laufe der Nacht entscheidend geändert. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat die Formulierung, wie sie sich aus der interfraktionellen Besprechung beim Reichspräsidenten ergeben hatte, abgelehnt. Damit scheidet die Deutsche Volkspartei aus der Koalition aus. Zu diesem Schlusse kommt auch die volksparteiliche „Deutsche Allgemeine Zeitung", die nach dem Beschluß der Volkspartei-Fraktion ein neues Kabinett Wirth für sehr wahrscheinlich hält.

Das Blatt dürfte mit seiner Annahme recht haben. Ein Anzeichen dafür, daß nunmehr alles Ernstes versucht wird, die alte Koalition wieder zustande zu bringen, ist die Tatsache, daß der Reichspräsident zu Besprechungen am Dienstag nur noch die Vertreter der alten Koalition eingeladen hat. Die Unabhängigen haben einen Eintritt in die Regierung abgelehnt, sie sind aber bereit, ein neues Kabinett in der früheren Weise zu unterstützen.

Die Sozialdemokraten haben, wie uns mitgeteilt wird, ein vollständiges Steuerprogramm ausgearbeitet, das den zukünftigen Koalitionsgenossen vorgelegt wurde. Die Demokraten zeigen sich darüber sehr verschnupft; in ihren Reihen ist zudem immer noch eine starke Strömung gegen eine Wiederkehr von Doktor Wirth als Reichskanzler.

Die Demokraten erklären die Mitteilung, wonach sie mit der Deutschen Volkspartei ein Geheimabkommen getroffen hätten und nur mit der Deutschen Volkspartei zusammen in eine Regierung eintreten würden, für frei erfunden. Verdächtig gemacht haben sie sich aber in höchstem Maß, und man wird ihnen mehr als bisher auf die Finger sehen müssen.

Trotz der Differenzen zwischen Sozialdemokraten und Demokraten in der Steuerfrage besteht doch Aussicht, daß die alte Koalition mit Wirth an der Spitze wiederkehren wird. —

* * *

Die Krise des Bürgertums.

Die Suche nach einer neuen Regierung hat mit einem lächerlichen und beschämenden Zwischenspiel begonnen, das für die politische Reife unsers Bürgertums bezeichnend ist. Da die Demokraten auf die Verbreiterung der Koalition nach rechts drängten und im Einverständnis mit der Deutschen Volkspartei den Rücktritt des Kabinetts Wirth veranlaßten, mußte natürlich alle Welt annehmen, daß zwischen Volkspartei und Demokraten vollkommene Einigkeit bestehe und daß wenigstens diese beiden Parteien hinsichtlich der künftigen Regierung und ihrer Politik gemeinsame Ansichten hätten. Kaum aber war die Regierungskrise eröffnet, als auch zwischen diesen beiden Parteien eine sehr lebhafte Meinungsverschiedenheit zutage trat, die

die Politik der nächsten drei Tage

betrifft. In der Regierung Wirth war man sich darüber einig, und auch alle Parteien der alten Koalition stimmten dem zu, daß die Entsendung des in der Pariser Note geforderten Verhandlungskommissars unbedingt notwendig sei, wenn man nicht die wirtschaftlichen Interessen Oberschlesiens einfach preisgeben wolle. Die Deutsche Volkspartei aber erklärte, die Entsendung eines solchen Kommissars sei eine Anerkennung der Teilung Oberschlesiens, und das könne sie als nationale Partei nicht mitmachen.

Dabei pfeifen es die Spatzen von den Dächern, daß gerade die deutsche Industrie am allerentschiedensten die Entsendung eines Kommissars verlangt, weil sie ihre wirtschaftlichen Interessen in Oberschlesien wahren will. Die Deutsche Volkspartei gerät also in einen Konflikt zwischen ihren zwei Seelen: der Industrieseele und der nationalen Seele. Außerdem weiß sie, daß aus der verbreiterten Koalition schon von Anfang an nichts werden kann, wenn verlangt wird, daß die Regierung der verbreiterten Koalition ihre Tätigkeit

mit einem Dummenjungenstreich beginnen soll,

den die Deutsche Volkspartei mit ihrer Industrieseele selber gar nicht will.

Es sind also, weil man andres nicht zu tun hat, zwischen Demokraten und Volksparteilern Unterhandlungen darüber angesponnen worden, ob, inwieweit und in welchem Sinne die Entsendung eines Kommissars eine Anerkennung der Pariser Note in sich schließe. Und bei diesen Unterhaltungen — wir bitten, nicht zu lachen, die Sache ist zu ernst — ist man auf den Gedanken gekommen,

die Entente selber zu fragen,

was sie über diese deutsche Doktorfrage denkt. Die Entente soll also erklären, daß die Entsendung eines Kommissars keine Anerkennung ihrer Entscheidung über Oberschlesien bedeute.

Ob man sich wirklich zwischen Demokraten und Volksparteilern auf diese Lösung geeinigt hat, war am Montag nachmittag in Berlin noch nicht zu ergründen. Die Herren sind aber naiv, wenn sie glauben, daß erwachsene Politiker ihrer Kinderei zustimmen werden. Es ist wirklich nicht einzusehen, welchen Nutzen es haben soll, wenn man der Entente den Glauben beibringt, daß das deutsche Volk aus einer Herde von Schwachsinnigen besteht. Die Entente weiß natürlich sehr gut, daß wir die Teilung Oberschlesiens als eine von der

Gewalt der geschichtlichen Entwicklung

geschaffene Tatsache, aber in keinem andern Sinne, „anerkennen". Eine andre Anerkennung hat sie gar nicht von uns verlangt. Wenn wir nun aber vor sie hinträten und sie feierlichst fragten, ob nach ihrer Auffassung die Entsendung eines Kommissars die Anerkennung ihrer Entscheidung in sich schließe, kann sie natürlich gar nichts andres, als diese Frage mit einem schallenden „Ja" beantworten. Deutschland hätte damit keinen Stein von Oberschlesien gerettet, wäre aber um eine Blamage reicher.

Da also den Kindern dieser Unsinn ausgeredet werden wird, dürften sie auf irgendeinem andern Boden ein Kompromiß miteinander suchen, wobei man freilich nach der ersten Leistung schon Angst haben muß, was dabei herauskommen wird. Das ganze Verfahren zeigt ja, wie hier das Pferd beim Schwanz aufgezäumt wird. Nicht die gegebenen Notwendigkeiten und die Interessen des Reiches sollen die Politik bestimmen, sondern diese soll ausschließlich bestimmt werden durch

das taktische Bedürfnis der Demokraten,

sich an die Volkspartei anzulehnen, und durch den dringenden Wunsch der Volkspartei, in die Regierung zu kommen.

Kommt das Kompromiß zwischen den politischen Genies der beiden bürgerlichen Parteien zustande, dann wird wahrscheinlich der Dreh versucht werden, zu behaupten, nun wären ja alle Schwierigkeiten beseitigt und die Sozialdemokratie brauche gar nichts andres zu tun, als nunmehr in die verbreiterte Koalition einzutreten. Von sozialdemokratischer Seite ist aber sofort auf das bestimmteste erklärt worden, daß man sich nach dieser Richtung keinen Illusionen hingeben dürfe. Seien Volkspartei und Demokraten miteinander einig geworden, dann könnten die eigentlichen Verhandlungen über die Voraussetzungen der verbreiterten Koalition erst beginnen. Die Sozialdemokratische Partei halte an ihrem Görlitzer Beschluß fest und werde ohne seine Anerkennung durch die Deutsche Volkspartei die verbreiterte Koalition nicht mitmachen.

Kurz und gut, am Montag abend wußte man darüber, wie die neue Regierung aussehen sollte, nicht mehr als zwei Tage zuvor. Die bürgerlichen Parteien haben bisher nur ihre Kunst im Zerstören bewährt. Ihre Fähigkeit, etwas Besseres an die Stelle des Zerstörten zu setzen, werden sie erst zu beweisen haben. Die Krise, die wir jetzt erleben, ist in erster Linie eine Krise des deutschen Bürgertums, dessen Unfähigkeit zur Politik wieder einmal blendend in Erscheinung getreten ist. —

Karl Habsburg gefangen.

Am Donnerstag vergangener Woche hielt in Fünfkirchen der Ministerpräsident der Horthy-Regierung, Graf Bethlen, eine Rede, in welcher er ausführte:

Es muß festgestellt werden, daß die Ausübung der königlichen Gewalt nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht des Königs ist.

Graf Bethlen versicherte in der gleichen Rede allerdings auch, daß weder eine Entthronisierung noch ein Putsch geduldet werden könne. Als Bethlen diese Rede hielt, war er offenbar von den Plänen des Habsburgers bereits unterrichtet und seine Rede sollte den Habsburger und seine Anhänger vertrösten und zugleich auch warnen. Die Karlisten haben sich an den Satz von der „Pflicht eines Königs" gehalten und die recht deutliche Warnung selbst eines Ministerpräsidenten, der so stark das legitimistische Prinzip betont, leichtfertig in den Wind geschlagen.

Das wird dem Habsburger, der ganz unter dem unheilvollen Einfluß seiner ehrgeizigen Frau steht, recht übel bekommen. Kaum 48 Stunden nach dem Erscheinen des Habsburgers mit Frau Zita in Oedenburg mußten die aufrührerischen monarchistischen Truppen den gegen Budapest unternommenen Vormarsch in gleichem Tempo zu einem Rückmarsch werden lassen. Unter dem Drucke der Kleinen Entente leistete die ungarische Regierung hartnäckigen Widerstand, an den weder Karl noch seine Getreuen geglaubt haben. Vor den Truppen der Horthy-Regierung sind die Karlisten geflohen und haben selbst ihren König im Stiche gelassen, so daß er mit einigen seiner kaum ernannten Minister in Gefangenschaft geriet.

Mit der Niederlage der ungarischen Aufrührer ist die Ruhe in Ungarn und insbesondere der Friede in dem durchaus republikanischen Oesterreich nicht gesichert. Der Habsburger muß in Zukunft so verwahrt werden, daß ihm ein für allemal die Lust zu neuen Abenteuern vergeht. Aber welcher Staat soll die Verantwortung für ihn übernehmen, nachdem er zweimal sein der Schweiz gegebenes Wort so schmählich gebrochen hat? Sich mit neuen Erklärungen des Putschisten abzufinden, hieße ein neues Unternehmen vorbereiten. Es muß jetzt schon ein Weg gefunden werden, der den Exkaiser von der Außenwelt abschließt. Europa muß vor ihm geschützt werden, und zwar in einer Weise, daß gewissen andern Leuten die Lust zur Nachahmung vergeht. —

* * *

Panikartig geflüchtet.

Das regierungsoffiziöse ungarische Nachrichtenbureau verbreitet über die Gefangennahme des Habsburgers folgende Meldungen:

Nach einem neuerlichen Gefecht wurden die Aufrührer zerstreut, ihre Führer flüchteten und überließen die Sorge für die Sicherheit der Person des Königs den Regierungstruppen. König Karl wurde unter den höflichsten Formen der Obhut des Obersten Simenfalvi der Nationalarmee anvertraut.

Nach dem ersten für die Karlisten verlornen Gefecht sandte Karl Habsburg Unterhändler nach Budapest, die folgende Bedingungen für einen Waffenstillstand entgegennahmen:

1. Bedingungslose Waffenstreckung,
2. die militärischen Ratgeber des Königs sind vor das Kriegsgericht zu stellen,
3. die Mannschaften werden entwaffnet und amnestiert,
4. endgültige Abdankung des Königs,
5. der König bleibt in Ungarn interniert, bis die Frage seines Abtransportes geregelt sein wird,
6. der definitive Aufenthaltsort sowie die Modalitäten der Abreise werden von den Großmächten bestimmt,
7. die politischen Ratgeber des Königs werden vor das Kriegsgericht gestellt.

Eine Antwort auf diese Bedingungen wurde nicht gegeben; die Regierungstruppen gingen weiter vor und schlugen die Aufrührer in die Flucht. In Komorn wurde der Habsburger verhaftet. Seine Haufen flohen panikartig. Versuche, mittels Eisenbahn zu entkommen, scheiterten, weil die Bauern die Schienen aufgerissen hatten. Von den Getreuen des Königs wurden mit ihm Stephan Rakowsky, Graf Janos Andrassy und Dr. Gratz verhaftet; die andern sind geflüchtet. —

* * *

Gemeinsame Abwehr.

Angesichts der wachsenden Bedrohung der republikanischen Verfassung durch die monarchistische Konterrevolution haben die Parteivorstände der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei, der tschecho-

slowakischen Sozialdemokratie, der Sozialdemokratie Deutsch-Oesterreichs, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Unabhängigen Partei Deutschlands sich auf folgende Erklärung geeinigt:

Das gemeinsame Interesse des gesamten Proletariats der deutschen Republik, der Tschechoslowakei und Oesterreichs gebietet, die Aufrechterhaltung und Sicherung der republikanischen Staatsform mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln. Die Parteileitungen erwarten einerseits von den politischen Vertretern der Arbeiterklasse den Einsatz ihrer ganzen parlamentarischen Macht dafür, daß alle monarchistischen Zetteleien abgewehrt und die Regierungen für jede Unterlassung oder Duldung gegenüber Angriffen, die den Bürgerkrieg zur Folge haben müssen, verantwortlich gemacht werden.

Sie erwarten anderseits, daß die arbeitenden Klassen selbst die ganze Kraft ihrer politischen und wirtschaftlichen Organisationen bereithalten, um sich gegen die Wiederkehr der mit dem Fluche des Krieges belasteten Dynastien und gegen die Wiederaufrichtung des Militarismus und des Systems politischer und sozialer Unterdrückung zur Wehr setzen.

Die unterzeichneten Parteileitungen werden zu einverständlicher Abwehr miteinander in ständiger Fühlung bleiben. Sie richten zugleich an alle sozialistischen und Arbeiterparteien der Welt den Appell, das Proletariat der zunächst bedrohten Länder in seinem Verteidigungskampf zu unterstützen, und erinnern insbesondere die Parteien Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens an ihre erhöhte Verantwortlichkeit, da offensichtlich diese Restaurationsversuche von der offiziellen und inoffiziellen Politik ihrer herrschenden Klassen getragen sind.

Wir begrüßen diesen Entschluß zu gemeinsamer Abwehr monarchistischer Putsche in den davon zumeist bedrohten Staaten. Gemeinsame Abwehr ist um so notwendiger, weil auch die Reaktionäre und Monarchisten es sehr wohl verstehen, international zusammenzuwirken. —

* * *

München und Budapest.

An den Börsenplätzen waren am Sonnabend und Montag Gerüchte von einem in München geplanten Putsch verbreitet: Rupprecht Wittelsbach, der ehemalige Kronprinz von Bayern, sollte anläßlich der Beerdigung des verstorbenen Königs zum König von Bayern ausgerufen werden.

Das Gerücht hat sich nicht bewahrheitet; es wird behauptet, daß niemand in München an ein solches Unternehmen denke. Es mag sein; interessant und recht beachtenswert bleiben doch die Mitteilungen der „Münchener Post" über die engen Beziehungen zwischen dem Führer der bayrischen Nationalsozialisten Hitler zu den österreichischen Karlisten, zu den Erzberger-Mördern, zum Polizeipräsidenten Poehner, zum Kappisten Ehrhardt, der im Hauptquartier der Nationalsozialisten unauffällig photographiert worden ist, zum Führer des Freikorps Oberland Hauptmann v. Kessel, zu Dr. Ruge und schließlich zu Ludendorff. Als Hauptgeldgeber dieser Mordclique bezeichnet unser Parteiorgan einen in Berlin wohnenden Amerikaner, der durch einen Großindustriellen zur Unterstützung der Bewegung veranlaßt wurde.

Im Frühjahr dieses Jahres wurden in einer Ausschußsitzung der Nationalsozialisten Pläne zur Ermordung Erzbergers beraten. Erzberger war damals zu einem Vortrag nach München geladen, und bei dieser Gelegenheit sollte die Mordtat ausgeführt werden. Man wurde sich aber über die Rollenverteilung unter den Nationalsozialisten nicht einig. Die größten Hetzer versuchten andre Mitglieder zu der Tat vorzuschieben. Die Herren, die an dieser Sitzung teilgenommen haben, sind unsrer Partei wohlbekannt. Man hat auch einen Plan beraten zur Ermordung des Reichsministers Rathenau. Zur Ausführung dieser Tat sollten einige Leute nach Berlin geschickt werden. Zum Schlusse sagt die „Münchener Post", die jetzige Regierung und die Polizeidirektion werden beide erklären müssen, ob sie zu Hitler und seinem Verband ebenfalls Beziehungen unterhalten, wie Poehner sie mit den Kappisten gepflegt hat. —

* * *

Die Schweiz gegen den Habsburger.

Wie die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet, hat der Bundesrat einstimmig das Verhalten und den Wortbruch des Exkaisers Karl verurteilt. An eine Rückkehr in die Schweiz könne nicht mehr gedacht werden.

Einstweilen befindet sich der Habsburger und seine Frau unter Bewachung auf dem ungarischen Schlosse Totis und zwischen der ungarischen Regierung und den Vertretern der großen und der kleinen Entente finden Beratungen statt, die sich mit dem Schicksal des intriganten Paares beschäftigen. —

* * *

Die große und die kleine Entente.

An ihrer Absicht, in Ungarn einzumarschieren, falls es dem Habsburger gelingen sollte, sich dort festzusetzen, haben die Tschechoslowakei und Südslawien, die in der kleinen Entente zusammengeschlossen sind, keinen Zweifel gelassen. Die Truppen dieser Staaten stehen einmarschbereit an der ungarischen Grenze.

Der tschechische Gesandte in Berlin erklärte, daß die Abrüstung Ungarns diesmal erzwungen werde. Der Ministerpräsident Dr. Benesch erklärte u. a.:

Solche Dinge dürfen sich nicht wiederholen. Wir sind diplomatisch und militärisch gerüstet, der Gefahr, die unserm Staat und ganz Mitteleuropa droht, begegnen zu können. Wir glauben, daß die habsburgische Frage endgültig gelöst ist und der Friedensvertrag zur Geltung gebracht, insbesondere die Entwaffnung Ungarns vollzogen wird. Die ungarische Regierung trägt die Schuld daran, daß König Karl, mit der verworrenen Lage im Burgenland rechnend, zurückkehren und den Frieden in Mitteleuropa stören konnte.

Die von uns gestern gebrachte Mitteilung von einer teilweisen Mobilisierung in der Tschechoslowakei wird heute bestätigt, ebenso die Nachricht, daß südslawische Divisionen an die Grenze abrückten.

Die Tschechoslowakei stellt an die ungarische Regierung folgende Forderungen:

Beschluß der Nationalversammlung auf Entthronung der Habsburger.

Durchführung der Entwaffnung gemäß dem Frieden von Trianon. Auflösung der Munitionsfabriken. Ersatz der Mobilisierungskosten.

Die Mächte der großen Entente, insbesondere Italien und Frankreich, wollen nun von dem Putsche des Habsburgers nichts gewußt und ihn auch nicht bestärkt haben. Der italienische Gesandte in Prag erschien beim Ministerpräsidenten Dr. Benesch und übergab ihm eine amtliche Erklärung des italienischen Außenministeriums, in der della Torretta mitteilt, daß er mit Doktor Benesch gleicher Ansicht sei über die Wichtigkeit eines gemeinsamen energischen Vorgehens gegenüber den Ereignissen in Ungarn.

Der englische Premierminister Lloyd George teilte im Unterhaus mit, daß die alliierten Regierungen sich der Wiedereinsetzung eines Mitgliedes der Dynastie Habsburg nach wie vor energisch widersetzen. Die ungarische Regierung habe mitgeteilt, daß sie den Wünschen der alliierten Regierungen nachkomme und die nötigen Schritte getan habe, um die Ausweisung Karls aus Ungarn sicherzustellen.

Nach Pressemeldungen hat die Botschafterkonferenz in Paris eine sehr scharfe Note nach Budapest gesandt, in welcher folgende Forderungen gestellt werden:

1. Die formelle Absetzung König Karls muß ausgesprochen werden.
2. Die Regierung muß sich der Person des Exkaisers versichern.
3. Die Regierung muß den König aus dem ungarischen Gebiet entfernen, und zwar unter Bedingungen, welche die Alliierten bestimmen werden.

Sollten diese Maßnahmen nicht ausgeführt werden, so lehnen die verbündeten Regierung jede Verantwortung für die Folgen ab, denen sich Ungarn aussetzen würde.

Die ablehnende Haltung der großen Entente ist wohl eine Folge der unzweideutigen Maßnahmen, welche die kleine Entente gegen den Putsch des Habsburgers ergriffen hat. —

Die Mark sinkt wieder.

Reichskanzler Wirth mußte gehen. Demokraten, Arm in Arm mit den Stresemännern und Hakenkreuzlern haben es fertiggebracht, ohne zureichenden Grund das Kabinett Wirth zu stürzen.

Wie wir vorausgesagt haben, ist dieses Experiment nicht ohne Folgen geblieben. Die Mark sinkt wieder. Die Hälfte der in der vorigen Woche erreichten Steigerung ist wieder verlorengegangen. Der Goldwert der Mark ist — am Dollar gemessen — von 2,7 auf 2½ Pfennig gesunken. Der Sturz wäre noch weit schlimmer gewesen, wenn Handel und Industrie sich nicht vorher mit ausländischen Zahlungsmitteln eingedeckt hätten.

Nach neusten Meldungen ist der Wert der Mark weiter im Sinken begriffen. Der Goldwert der Mark beträgt danach nur noch 2,4 Pfennig. Der Kurs wird weiter sinken, wenn die Regierungskrise nicht bald gelöst wird. Angesichts der Haltung der Stresemänner und Demokraten, die der Entente durchaus einen nutzlosen papiernen Protest offerieren wollen, um als aufrechte deutsche Männer zu gelten, ist allerdings wenig Aussicht auf eine befriedigende Lösung der Krise vorhanden. Je länger sie dauert, je schneller wird das Ausland das bißchen Vertrauen verlieren, was noch in Deutschland gesetzt wird.

Wird das Regierungsruder nun gar nach rechts gedreht, protestiert man und sendet keine Vertreter zu den Verhandlungen mit den Polen, so wird ein weiteres katastrophales Sinken des Markwertes die Folge sein.

Den Herren von rechts ist das natürlich gleichgültig, sie machen ihr Geschäft so und so. Ja, je tiefer die Mark sinkt, desto höher steigen ihre Profite. Das haben wir in letzter Woche erfahren müssen. Der Sturz der Mark ist sofort zu Preistreibereien ausgenutzt worden. Margarine, die zu Beginn voriger Woche 18 Mark kostete, sprang in wenigen Tagen auf 20 und am Sonnabend sogar auf 22 Mark. In dieser Woche wird sie 29 und 30 Mark kosten. Der Einkaufspreis für den Kleinhändler beträgt für Margarine schlechtester Qualität 20 Mark. Wir haben also eine Preissteigerung von über 50 Prozent. Aehnlich verhält es sich mit Schmalz, Kaffee und andern Lebensmitteln.

Die Leidtragenden einer jeden Verschlechterung des Markkurses sind die Arbeiter, Angestellten und Beamten. Sie können ihre Einnahmen nicht so schnell in dem Maße steigern, wie die Preise in die Höhe schnellen. Es wird den Hausfrauen von Tag zu Tag schwerer, die hungrigen Mäuler zu stopfen. Es ist daher Hausfrauenpflicht — will sie durch rechtzeitige Einkäufe sparen — sich mit den Bewegungen des Markkurses zu beschäftigen. Ein

Kleines Feuilleton.

Kunst und Nacktheit.

Arnold Böcklin hat sich einmal darüber beklagt, daß der moderne Mensch nie, außer etwa bei einer Feuersbrunst, nackte Frauenleiber zu sehen bekomme. Er hatte allen Grund, unzufrieden zu sein, denn seine geradezu komisch eifersüchtige Gattin erlaubte nicht, daß er sich weiblicher Modelle für seine Bilder bediente. Ein Künstler, der aus Gründen der Vollständigkeit nicht nach der Natur malen darf — beleuchtet das nicht wie mit einem Scheinwerfer die ganze moralische Verlogenheit der bürgerlichen Gesellschaft? Man werde nicht ein, daß wir freier und weitherziger geworden seien in dieser Beziehung — die Entwicklung zur größeren Unbefangenheit dem nackten menschlichen Körper gegenüber ist von unten her gekommen, gegen den Widerstand der Kirchen- und Tugendwächter. Das Volk hat sich seine Freibäder erobert, die Presse alle Versuche, das, was „ohne die Moral zu verletzen das Schamgefühl gröblich verletzt" niederzuknüppeln, scharf und teilweise mit Erfolg bekämpft. Aber noch immer geht der finstere Geist des Muckertums um und möchte am liebsten die menschliche Gestalt nur noch in Hosen und Röcken sehen. Als neulich in einem Ausstellungsbild „Cairo" halbnackte Negerinnen auf einer Londoner Bühne gezeigt wurden, regten sich die bürgerlichen Blätter furchtbar darüber auf, redeten von einem „Rekord in der Enthüllung von Damenrippen", von der „größten anatomischen Schau, die jemals auf der Bühne zu sehen war," und von „Haufen frömmelnder Schönen, die überall in unpassenden Stellungen herumlagen", worauf der Verfasser des Stückes erwiderte: „Die Kritiker regen sich doch nicht darüber auf, wenn sie eine Menge nackter Arme und Nacken in den Logen sehen. Warum hört sie das so auf der Bühne?"

Damit ist die Situation erfaßt: die Nacktheit ist unsittlich, die teilweise, raffiniert andeutende und die Sinne kitzelnde Entblößung, wie sie ein Dreiblatt darstellt, durchaus einwandfrei. Der Herr Hofprediger nahm an den zur Hälfte oder zu zwei Dritteln entblößten Busen auf den Hofbällen nicht den geringsten Anstoß. Wenn man den Unterschied zwischen dem einen und dem andern Verfahren kennzeichnen will, bezeichnet man die Nacktheit als die Enthüllung der natürlichen Schönheit des Menschenleibs, das Dreiblatt aber als Ausstellung weiblichen „Reize".

Wir bei der Kunstgeschichte zu bleiben: die Maler, noch mehr aber die Bildhauer, die mit Modellen nicht auskommen müssen, haben stets für die Nacktheit Propaganda gemacht. Selbst im Mittelalter, als die Kirche ihnen die Gegenstände vorschrieb, die sie behandeln durften — und es waren ausschließlich solche aus der Bibel und den Heiligenlegenden —, fanden sie ein Plätzchen, durch das sie dem ästhetischen Bedürfnis frönten: an dem gekreuzigten Christus, an den Unterleibern des Jüngsten Gerichts, an heiligen Sebastian, dem jünger Jüngling, der nackt an einen Baum gebunden und mit Pfeilen durchschossen wurde, wie die Indianer es mit ihren Gefangenen zu machen pflegten, vor allem aber an den ersten Menschen konnten sie sich in der Bildung des nackten Leibes üben. Bis dann die Renaissance um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert der Kirche ihre Kulturpflichten abnahm und auf den Staat übertrug. Damit war auch die Wahl der Stoffe freigegeben, und mit Begeisterung warfen sich die Künstler auf die Gestalten der antiken Sage und beschworen in der Venus, den Grazien und Nymphen, in all den Frauen, mit denen sich der unersättliche Jupiter in zarte Beziehungen eingelassen hat, mit Europa und Jo und Leda und Danae, den paradiesischen Schönheitskult des alten Griechenlands herauf.

Das war das viel beneidete Vorrecht der Italiener. Bei uns nördlich der Alpen hätte man auch gern mitgemacht, aber da gab es schwere Hindernisse. Nicht etwa das tief sittliche Empfinden, die echt deutsche Innerlichkeit, von der unsre Schulmeister und Pastoren so gern faseln, sondern ganz einfach der Mangel an geeigneten weiblichen Modellen. Die Rauheit des Klimas zwingt uns, von Kindheit an den Körper zu verhüllen. Zwar ließen unsre Vorfahren im Mittelalter ihre Kinder bis zum 5. oder 6. Jahr im Hause nackt herumlaufen, schliefen auch stets ohne Nachthemd, aber diese Vorzüge wurden mehr als wettgemacht durch eine ganz unsinnige und entstellende Einpressung und Vermummung der Frauen. Wir dürfen uns über die ganz unmöglichen Frauenkörper bei unsern mittelalterlichen Meistern nicht wundern, denn selbst einem Dürer und Holbein standen nur Vermummerte, ja fast Verkrüppelte Frauen Modell, und die Versuche Lukas Cranachs, antike Göttinnen zu malen, wirken nur noch komisch. Wie muß ein Schönheitssucher wie Albrecht Dürer unter diesem Mangel gelitten haben!

Vieles hat sich ja gebessert seit Dürers Tagen. Unsre Frauenkleidung, die ganze Hygiene überhaupt ist ein bedeutender Fortschritt gegenüber jenen geradezu barbarischen Zuständen. Sicher bekommen wir schönere Frauen zu sehen als die Deutschen um 1500. Gerade in den letzten zwanzig Jahren hat der Kampf gegen die Tyrannei des Korsetts schöne Erfolge gezeitigt; die Formen des weiblichen Körpers zeichnen sich in den in losen Falten fließenden modernen Gewändern ungleich vorteilhafter ab als früher, da sie eingeschnürt und weggeschnürt wurden. Der Ruf nach der Freiheit der Nacktheit auch auf der Bühne ist in diesem Zusammenhang leicht verständlich und gewiß berechtigt. Die Tatsachen, die so vielen alten eingewurzelten Vorurteilen den Garaus gemacht hat, dürfte auch die Bedenken gegen die Vorführung nackter Menschen auf dem Theater zerstreut haben. Wir haben verheißungsvolle Anzeichen dafür im Auftreten der Nackttänzerinnen im „Fürstenhof", der Villanty und auf sie folgend der Olga Desmond. Ich kann weder die eine noch die andre als Größe der Tanzkunst ansprechen, die Desmond sogar noch weniger als die immerhin noch temperamentvolle Vorgängerin. Es scheint fast, als erfordere der Nackttanz einen besondern Stil, den wir noch nicht gefunden haben: eine gewisse Befangenheit haftete jedenfalls beiden Tänzerinnen an. Aber ihr Auftreten, nicht allein in der Hauptstadt, sondern auch in der Provinz, bedeutet so etwas wie eine kulturelle Neueroberung. Es liegt ein künstlerisches Versprechen darin, dessen volle Einlösung wir sicher noch erleben werden, trotz Brunner, Pfaff u. Ko. H.

Theaterchronik. Ein Hohenzollerndrama ist das große Bühnenereignis von Berlin, Fritz von Unruhs „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen". Das Stück hat bereits seine Geschichte. 1913 von dem damaligen Offizier verfaßt, durfte es in Preußen nicht gegeben werden, weil es den Gegensatz des draufgängerischen Napoleonfressers Louis Ferdinand zu dem, wie die „Kreuzzeitung" und mit ihr übereinstimmend unsre „Magdeburgische" schreibt, „weichen, frommen, so wenig tatentschlossenen Mannes", Friedrich Wilhelms 3., behandelt. Offenbar ist der Verfasser ehrlich genug, noch etwas andres als diese so sympathischen Eigenschaften an dem rettungslosen Schlotterbein, dem „Rex Infinitivus", zu zeigen, denn wenn wirklich der Geist des Großen Friedrich hinter seiner Gestalt stünde, wie in den genannten braven Blättern zu lesen steht, dann wäre es der preußischen Krone doch wohl nicht angst gewesen vor der Aufführung. Es muß überhaupt allerhand in dem Stücke stehen, was den Herrschaften von rechts nicht in den Kram paßt, denn die erwartete Begeisterung für das Hohenzollernstück blieb aus, nur in der „Magdeburgischen" findet man genau wie in der „Kreuzzeitung" den vielsagenden Satz, nach der letzten, von tiefster Tragik erfüllten Luisen-Szene „trug man die Worte der Königin mit hinaus, die nach dem Tode des Prinzen sagt: Suchet Preußen! Es gibt kein Preußen mehr!" Zur Ehre des Dichters muß man daran erinnern — die „Magdeburgische" hütet sich allerdings davor! —, daß er nach dem Kriege bedauert hat, „dem Säbel des Prinzen ein Heldenlied gesungen" zu haben, und daß er, der nunmehrige Pazifist, gelobte, „Heldenphrase fürderhin aus seinem Blute zu werfen wie Eiter". Er hat seither „Platz" und „Ein Geschlecht" geschrieben, die deutlich seine Wandlung bekunden. Der Erfolg des über vier Stunden währenden Dramas, das der Darmstädter Spielleiter Hartung am Deutschen Theater herausbrachte, war bei dem bürgerlichen Publikum ungewöhnlich groß.

In unsrer Nachbarstadt Dessau wurde das historische Drama „Johann von Werth" von Fritz von Zwehl uraufgeführt, das die Geschichte eines Reitergenerals im Dreißigjährigen Kriege behandelt mit Beziehung auf die Gegenwart: der alte Soldat sieht sein Vaterland um die Früchte seiner Kämpfe betrogen und stirbt an der Enttäuschung. —

Die Gegenforderungen der Berliner Schauspieler. Die anhaltende Teurung hat auch die Berliner Schauspieler veranlaßt, den Berliner Theaterdirektoren Forderungen auf Erhöhung ihrer Bezüge zu überreichen. Die Verhandlungen darüber, die bereits im September begonnen haben, wurden am Sonnabend durch einen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin erledigt. Der Schiedsspruch lautet: Die bisherigen Gehaltsätze

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 251. Magdeburg, Mittwoch den 26. Oktober 1921. 32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Die Mitarbeit der Frauen.

Unser Parteisekretariat in Halberstadt hat vor einiger Zeit eine Statistik über die Betätigung weiblicher Parteimitglieder in öffentlichen Aemtern und in der Wohlfahrtspflege aufgenommen. Das Ergebnis ist recht betrübend; es zeigt, wie wenig die Kommunalverwaltungen auf die Hilfe der Frau Wert legen und wie selten die Frauen zur Mitarbeit herangezogen werden. Die Gleichstellung der Frau mit dem Manne hätte eine erhöhte Inanspruchnahme der Frau in der sozialen Fürsorge in den Gemeinden zur Folge haben müssen. Gerade die soziale Fürsorge ist das gegebene Betätigungsgebiet der Frau. Für die Mitarbeit in allen Fragen der Fürsorge bringt die Frau unbedingt das erforderliche Verständnis, Mitgefühl und Interesse mit. Daß in den Gemeinden auf diesem Gebiet so vieles im argen liegt und die Frauen so wenig zu öffentlichen Aemtern herangezogen werden, liegt vielfach daran, daß die Ortsgruppen der Partei dem Gedanken der Mithilfe der Frauen sehr geringes Verständnis entgegenbringen, vor allem aber, daß den vielfachen Anregungen nicht entsprochen wird, Arbeiterwohlfahrts-Ausschüsse in den Gemeinden zu gründen.

Die Arbeiterwohlfahrts-Ausschüsse sind für die sozialdemokratische Frauenwelt Einrichtungen, um das Mitbetätigungsrecht in der Fürsorge der Gemeinden zu erwerben, wenn sich weniger weitausschauende Gemeindeverwaltungen dieser weiblichen Mitarbeit verschließen oder gar zu entziehen versuchen. Ohne eine organisatorische Zusammenfassung der zur Hilfe bereitstehenden weiblichen Kräfte kann nicht die Möglichkeit geschaffen werden, die Frauen der arbeitenden Schichten in die Wohlfahrtspflege und andre Gemeindeeinrichtungen einzusetzen. Außer den Aemtern als Stadtverordnete, Gemeindevertreter und Kreistagsabgeordnete kommen für die Frauen besonders folgende Gebiete in Frage: Armenpflege, Säuglingsfürsorge, Jugendgerichtshilfe, Wohnungs- und Mieteinigungsamt, Arbeitsnachweis, Schulvorstand und Gemeindewohlfahrts-Ausschuß.

Es muß also Pflicht unsrer Ortsgruppenleitungen sein, durch Gründung von Arbeiterwohlfahrts-Ausschüssen die Genossinnen zur intensivsten Mitarbeit heranzuziehen. In dieser Betätigung finden die Frauen ihre Befriedigung, und deshalb muß mit Beginn der Wintermonate an die Schaffung dieser Einrichtungen gegangen werden. Unsre Aufgabe ist es, die Wohlfahrtspflege bestimmend zu beeinflussen; sie darf nicht mehr überwiegend von Menschen ausgeführt werden, denen Lebensführung und Anschauung der Arbeiter fremd sind. Die Arbeiterschaft muß verlangen, daß Klassengenossen in weit größerem Maße als bisher die Hilfe der Gemeinschaft vermitteln. Um der Wohlfahrtspflege, der sozialen Fürsorge den Stempel genossenschaftlicher Hilfe zu geben und den Anschein der Mild- und Wohltätigkeit zu nehmen, müssen unsre Genossinnen als ehrenamtliche Helfer tätig sein. Die Arbeiterwohlfahrts-Ausschüsse sind die Bindeglieder zwischen der Arbeiterschaft und den Wohlfahrtsbehörden. Diese an möglichst allen Orten zu schaffen, ist unsre Pflicht. Die Mithilfe, die fürsorgende Tätigkeit darf nicht mehr Einzelpersonen oder bürgerlichen mildtätigen Vereinen freier Liebestätigkeit überlassen bleiben. Die soziale Fürsorge ist eine Volkssache! Daran mitzuarbeiten, sind alle Schichten berufen, nicht zuletzt die Arbeiterfrauen, und deshalb muß die Parole lauten: Mehr Betätigung unsrer Frauen in der Gemeinde, vor allem in der Wohlfahrtspflege! —

Parteinachrichten.

Aschersleben. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 27. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung im „Prinz von Preußen". [686

Kreis Wanzleben.

Parteifunktionär-Konferenz.

Für den Bezirk Ottersleben findet am Sonntag den 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Lokal von Busse in Klein-Ottersleben, Frankeslebe, eine äußerst wichtige Funktionärkonferenz statt, und zwar für die Orte Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben, Hohendodeleben und Diesdorf.

Tagesordnung:

1. Partei — Jungsozialisten — Arbeiterjugend. Referent: Genosse E. R. Müller.
2. Beitragserhöhung und Agitation. Referent: Genosse Ferl.

Sämtliche Parteifunktionäre, auch die in der Jugendbewegung stehenden, müssen erscheinen. —

*

Klein-Ottersleben, 25. Oktober. (Eine Sitzung der Parteifunktionäre) tagte am Freitag. Die gegenwärtige politische Lage wurde eingehend besprochen. Die Nationalisten hoffen, durch den Sturz des Kabinetts Wirth ihre reaktionären Ziele verwirklichen zu können. Unsern Parteiführern muß freie Hand gelassen und Vertrauen geschenkt werden, damit sie sich der jeweiligen Situation im Interesse der Arbeiter anpassen und nach freiem Ermessen handeln können. Der Görlitzer Beschluß mit den Mindestforderungen ist dazu die Grundlage. Die Gegner des Beschlusses werden in nächster Zeit überhaupt die Ueberzeugung gewinnen, daß der Beschluß notwendig war. Es gibt Demokraten und Zentrumsleute, die genau so reaktionär sind wie Volksparteiler. In den Gemeinden und in andern Körperschaften müssen wir doch mit diesen Leuten schon heute zusammen arbeiten. Unsre Genossen müssen sich eben nur durchzusetzen wissen. Mit der Opposition wird nichts für die Arbeiterschaft gebessert, das hat die bisherige Taktik der Unabhängigen bewiesen. Wie sogenanntes radikales Vorgehen wirkt, das beweisen wieder die Berliner Stadtverordneten-Wahlen. Danach wurde der von der Bezirksleitung vorgeschlagenen Beitragserhöhung, für männliche Mitglieder eine Mark, für weibliche 50 Pfg. für die Woche, zugestimmt. Die Funktionäre sind überzeugt, daß wir vor schweren Kämpfen stehen: für Demokratie und Republik, gegen die Reaktion. Neuwahlen können in Kürze stattfinden, und dazu gehört Geld. Der Reaktion kommt es auf Millionen nicht an, wenn sie die Republik erschüttern und die Arbeiterschaft wieder knebeln kann. Hiergegen müssen wir uns wehren und dürfen auch die Opfer nicht scheuen. Die Zurückerstattung der zuviel bezahlten Steuern scheint beim Finanzamt in Wanzleben sehr langsam vor sich zu gehen. Hier wäre schnelle Erledigung am Platze. Am Mittwoch den 26. Oktober findet eine öffentliche Volksversammlung bei Schütze statt. Als Referentin ist Frau Bollmann (Halberstadt) gewonnen, sie wird über die politische Lage sprechen. Am 9. November findet zur Revolutionsfeier eine Festversammlung statt, zu der ebenfalls die ganze Einwohnerschaft eingeladen ist. Es werden der Feier des Tages entsprechende Darbietungen geboten. Für die Oppauer Opfer wurden in unserm Dorfe durch Listen 1300,50 Mark gesammelt; allen Gebern besten Dank. Eine Bannerweihe des Jugendvereins findet am 13. November statt. Es wurde beschlossen, diese durch rege Beteiligung zu unterstützen. —

Hakeborn, 25. Oktober. (In öffentlicher Volksversammlung,) die gut besucht war, sprach Genosse Peus (Dessau) über „Die Sozialdemokratie als Vertreterin höchster Lebensideale". Der interessante Vortrag ging besonders auf die praktische Arbeit der Sozialdemokratie in Anhalt ein. In der Ackerfrage und der Wohnungsangelegenheit ist dort viel geleistet worden. In der Aussprache ging der Kommunist Baier, wie üblich, gar nicht auf das Referat ein, sondern leierte seine Walzen von Görlitz und den Kriegskrediten herunter. Mitarbeiten, um zum Beispiel das Wohnungselend zu beseitigen, ist nicht Sache der Kommunisten, aber schimpfen können sie über Sozialdemokraten, die, wie in Anhalt, in 1 Jahre 232 Häuser für Arbeiter geschaffen haben. Als die kommunistischen Radaubrüder die Versammlung zu stören begannen, wurde sie geschlossen, um den Kommunisten Gelegenheit zu geben, sich draußen auszutoben. —

Unseburg, 25. Oktober. (Eine öffentliche Versammlung) fand am Sonnabend statt. Genosse Bergemann (Kalbe) sprach über „Warum müssen die Sozialdemokraten mitregieren?" Redner schilderte die politische Lage, wie sie durch die Entscheidung über Oberschlesien eingetreten ist, und wandte sich in seinen Ausführungen scharf gegen die Reaktionäre. Eine Aussprache wurde nicht verlangt. Zum Schlusse forderte der Vorsitzende, Genosse A. Wenig, die Anwesenden auf, politisch mitzuarbeiten, sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen und Leser der „Volksstimme" zu werden. —

Westeregeln, 25. Oktober. (Volksversammlung.) Am Donnerstag den 27. Oktober, abends 8 Uhr, findet bei Drewes eine öffentliche Versammlung statt. Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg (Stendal) spricht über die politische Lage. —

Seehausen, 25. Oktober. (Warum muß die Sozialdemokratie mitregieren?) Ueber dieses Thema sprach am 20. Oktober im „Hopfengarten" Landrat Genosse Bergemann vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft. Seine sachlichen Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Der Unabhängige Schulz stellte einige sehr naive Fragen, Genosse Bergemann fertigte ihn unter stürmischer Heiterkeit mit einigen Worten ab. Unsre Partei kann mit dem Ergebnis der Versammlung zufrieden sein. Die Unabhängigen meinen, sie könnten es ebenso machen wie unsre Genossen mit der Unabhängigen Frau Fröhlich, die nach der maßlosen Hetze heimgeschickt wurde. Dazu sind die U.-S.-P.-Disten doch zu naiv. —

Burg Sozialdem. Partei Burg

Heute Dienstag

abends pünktlich 7½ Uhr, im Restaurant Krause, Schartauer Str. 4

Frauenversammlung.

Thema: Bericht über die Wohlfahrtstagung und Frauenkonferenz in Görlitz. Referentin: Genossin C. Hartmann (Magdeburg). 3143

Es ist Pflicht der Genossinnen, diese Versammlung zu besuchen.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 25. Oktober. (Die Beamten-Versammlung,) die am Sonntag vormittag hier in Krauses Restaurant stattfand und in der der Landtagsabgeordnete Genosse Neumann (Magdeburg) über „Beamtenschaft und politische Parteien in der Republik" sprach, war nur von etwa 50 Personen besucht. Der schwache Besuch gab dem Redner recht, der eingangs ausführte, daß die Beamten die jetzige Lage immer noch nicht begriffen hätten. Der Achtstundentag gäbe aber auch den Beamten die Berechtigung und auch die Verpflichtung, sich um kulturelle Dinge zu kümmern. An der Hand von Beispielen zeigt der Redner, wie die Reaktion in der Vorkriegszeit jede politische Betätigung der Beamten unterbunden hat, und daß diese erst durch die Revolution freie Menschen geworden. Er forderte die erschienenen Beamten zum Eintritt in die Partei und zum Lesen der „Volksstimme" auf. Die interessanten Ausführungen wurden noch wirksam unterstützt durch Genossen Balthasar, der nachwies, daß gerade unter den Beamten noch Leute wären, die nicht wüßten, wo und wie politisch sie sich zu orientieren hätten. Am Anfang des Monats, wenn sie noch Geld haben, sind ein Teil der Beamten begeisterte Anhänger des alten Regimes, und am Ende des Monats, wenn das Geld knapp ist, sind sie die größten Revolutionäre. — Der kluge Mann baut vor, so sagt sich auch die Friseurinnung, die jedenfalls in aller Kürze mit einer 50prozentigen Preiserhöhung auf den Plan treten wird. Im Anschluß an einen Bericht in den hiesigen Lokalzeitungen über das diesjährige Schaufrisieren findet sich nämlich die Mitteilung, daß die Bedienungspreise im Friseurberuf zurzeit nicht mehr im richtigen Verhältnis zu den beruflichen Ausgaben und zu denen des täglichen Bedarfs stehen. Aus diesem Grunde sei der Friseur, wenn er existenzfähig bleiben wolle, zu einer Erhöhung entschlossen, er müsse andern Städten folgen, wo Preise von 1,50 Mark für Rasieren und 4 Mark für Haarschneiden bereits eingeführt seien, wie z. B. auch in Magdeburg. Es soll hier nicht entschieden werden, ob die Friseure eine Preiserhöhung vornehmen müssen oder nicht, denn dazu sind sie selbst da, aber daß man Magdeburg heranzieht, um ein Beispiel für die eventuelle Höhe der Preise anzuführen, erscheint uns doch etwas zu gewagt. Bekanntlich befindet sich Magdeburg in einer viel höhern Servisklasse als Burg. Dementsprechend sind natürlich dort auch die Löhne höher als hier und müssen auch die Friseure die angeführten Preise nehmen. Man soll sich in Burg reiflich überlegen, ob man diesen Sprung von 50 Prozent wagen kann. — Gestohlen wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag vom Grundstück Markt 31 zwei Fensterläden. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde am Sonntag morgen im Hause Kaiser-Wilhelm-Straße 31 versucht. Das Drahtgitter des Kellerfensters war entfernt. Die Täter wurden gestört, als sie ein Fahrrad durch das Fenster reichen wollten, und entflohen. — Festgenommen wurde auf Grund eines Haftbefehls die Witwe Luise Pause aus Waldenburg und ferner der steckbrieflich verfolgte Arbeiter Paul Müller aus Berlin. —

Kreis Kalbe.

Eickendorf, 25. Oktober. (Die Funktionär-Konferenz) war von den Ortsvereinen Borne-Bisdorf, Biere, Eggersdorf und Eickendorf besucht. Genosse Buß (Groß-Salze) sprach über die Vorbereitungen zu den Gemeindewahlen. Er schilderte die Schwierigkeiten der Genossen in den Gemeindeverwaltungen. Das Steuerwesen, besonders die Erschließung neuer Steuerquellen, wurde eingehend beleuchtet. Der Vortragende ermahnte die Genossen, in den Gemeinden den geraden Weg zu gehen zum Wohle der gesamten Bevölkerung ohne Rücksicht auf Anfeindungen. Wir müssen bei den kommenden Gemeindevertreterwahlen offen vor unsre Wähler hintreten können. Ueber Partei — Jungsozialisten — Arbeiterjugend sprach Genosse Ellermann (Magdeburg). Die Funktionäre waren sich darüber einig, daß zur Zusammenfassung der jungen Arbeiter in Arbeiterjugendvereinen alles getan werden muß. Zum Bezirksführer wurde Genosse Klingenstein (Eickendorf) einstimmig gewählt. Die nächste Funktionär-Konferenz findet in Eggersdorf statt. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Parteisekretärstelle für den Kreis Kalbe wieder besetzt werden möge. Für die nächste Konferenz wurden Referate über Schul- und Genossenschaftswesen gewünscht. —

Unterbezirk Staßfurt-Aschersleben.

Aschersleben, 25. Oktober. (Generalversammlung des Konsumvereins.) Die Warenausstellung, die der Verein zu dieser Versammlung veranstaltet hatte, war interessant und zeigte, daß im Konsumverein preiswerte Qualitätswaren geliefert werden. Den Geschäftsbericht gab der Geschäftsführer Schuboth. Er entwarf ein Bild unsrer wirtschaftlichen Lage. Die Schwankungen der Preise sind auf die Valuta zurückzuführen. Trotz aller Stürme hat sich die Genossenschaft behauptet. In Deutschland gibt es 1228 Konsumvereine mit 2¾ Millionen Mitgliedern; der Umsatz betrug rund 14 Milliarden Mark. Der Konsumverein in Aschersleben hat gute Fortschritte gemacht. Es sind sieben Verkaufsstellen eröffnet. 1750 Mitglieder sind neu hinzugekommen, so daß jetzt rund 9700 Mitglieder der Genossenschaft angehören. Die Errichtung von Verteilungsstellen stößt augenblicklich auf Schwierigkeiten. Der Umsatz in dem halben Jahre betrug 6 693 000 Mark gegenüber 3 881 000 Mark im Vorjahr. Der Umsatz kann aber mehr als verdoppelt werden, wenn die Gewerkschaften sich noch mehr mit der Genossenschaftsfrage beschäftigen würden. Die Bäckerei hatte einen Umsatz von 214 000 Mark, die Fleischerei von 775 000 Mark. Beide Produktivbetriebe müssen nach Möglichkeit unterstützt werden, damit die Eigenproduktion in den Vordergrund gedrängt wird. Auch auf dem Fleischmarkt hat es sich gezeigt, daß der Konsumverein preisregulierend wirkt. Das sollte man immer wieder betonen, um neue Mitstreiter zu gewinnen. Die Versorgung der Bergleute mit Wurst und Karbid hat der Verein übernommen. Zur Förderung der Agitation ist ein Sekretariat eingerichtet. Die Betriebsmittel haben sich auf 120 000 Mark erhöht. Die Sparkasse ist zu empfehlen. An Rabatt sind im Berichtshalbjahr 260 000 Mark zurückgestellt. Geschäftsführer Schuboth forderte auf, eifrig für das eigne Unternehmen zu agitieren. In der Aussprache spielte die Versorgung mit Kartoffeln oder Kartoffelland eine große Rolle. Die Genossenschaftler Kluge, Schuhmann und Krause wurden als Aufsichtsratsmitglieder gewählt. Die Geschäftsanteile wurden von 100 auf 200 Mark erhöht, nachdem Großmann die Notwendigkeit bewiesen hatte. Die Anteile sollen vom 1. Januar 1922 an mit 4 Prozent verzinst werden, soweit die Anteile voll eingezahlt sind. Die Wahl eines Mitgliederausschusses für jede Verkaufsstelle wurde vorgenommen. Zum Schlusse wurde darauf hingewiesen, daß im Lager 17 noch Manufaktur- und Schuhwaren vorhanden sind. Ein Antrag auf Unterstützung der russischen Arbeiter wurde der Verwaltung überwiesen. In nächster Zeit soll eine außerordentliche Versammlung stattfinden. —

Altmark.

Salzwedel, 25. Oktober. (Deutschnationales Pech.) In der Kreistagsitzung wurde mit 13 gegen 12 Stimmen der vom Landbund vorgeschlagene Landwirt Woltersdorf aus Siedenlangenbeck zum stellvertretenden Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Dambeck gewählt. Bereits am folgenden Tag ereilte aber diesen musterhaften deutschnationalen Staatsbürger das Unglück, vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Abgabe der Erklärung zum Reichsnotopfer und zum Vermögenszuwachs mit 4000 Mark Geldstrafe bestraft zu werden. Er hatte wegen dieser Mogelei vom Finanzamt einen Strafbefehl in Höhe von 10 000 Mark erhalten, gegen den er Einspruch erhob. Wenn der Landbund in dieser Weise fortfährt, Steuerschieber in Aemter und Würden zu setzen, dann ist allerdings Ursache vorhanden, von der „Schieberrepublik" zu reden, allerdings im andern Sinne, als man es bisher von deutschnationaler Seite gewohnt ist. In der Landbundfraktion des Kreistags befindet sich sogar solch Musterexemplar deutschvölkischer Ehrlichkeit als Abgeordneter, der als Amtsvorsteher verschwinden mußte, weil er vom Finanzamt wegen Steuerhinterziehung mit mehr als 100 000 Mark Geldstrafe bestraft worden war. Der Landbund aber scheint mit solchen Anhängern Reklame machen zu wollen. —

Stendal, 25. Oktober. (Zwölf Jahre Zuchthaus für Wegelagerer.) Zwei Brüder, der Schweizer Ernst Seeger und der Knecht Hermann Seeger aus Uchtenhagen in der Altmark, hatten sich vorige Woche wegen zweier schwerer Diebstähle und versuchten Raubes vor dem Schwurgericht in Stendal zu verantworten. Am 27. Juni brachen beide nachts in den Schweinestall auf dem Gute des Arbeitgebers ein und stahlen sechs Ferkel. Den Einbruch wiederholten sie in der Nacht zum 1. Juli, wobei ihnen aber nur ein Ferkel in die Hände fiel. Da sich diese Sache so wenig gelohnt hatte, beschlossen sie, am selben Tag ein größeres Ding zu unternehmen. Sie fuhren mit ihren Rädern nach Osterburg und suchten sich auf dem Bahnhof unter den Händlern, die dort Vieh verluden, ein Opfer auf, von dem sie annahmen, daß er Geld bei sich hatte. Das war der Viehhändler Cordts aus Rathsleben. Diesem lauerten die beiden auf der Chaussee auf. Als der Händler, der 4000 Mark bei sich hatte, mit seinem Wagen in Sicht kam, gingen die Brüder in der Fahrtrichtung langsam vorauf und führten harmlos ihre Räder an der Hand; kurz bevor der Wagen sie einholte, blieb einer zurück und machte sich an dem Rade zu schaffen, und der andre überquerte die Straße unmittelbar vor dem Gefährt der Cordts. Als dieser ihn fragte, ob sie mit ihren Rädern Pech gehabt hätten, erhielt er plötzlich zwei Schüsse, die ihn im Gesicht und Rücken trafen, so daß er schwer verwundet auf seinem Sitze zusammensank. Der Raub glückte den Wegelagerern aber nicht, denn die Pferde gingen, erschreckt durch die Schüsse, mit dem Wagen durch. Der Viehhändler kam knapp mit dem Leben davon; die Täter konnten bereits am nächsten Tage verhaftet werden. Der unverheiratete Bruder nahm vor dem Untersuchungsrichter die ganze Schuld an dem Raubüberfall auf sich, um den verheirateten zu retten. Dieser lohnte ihm die brüderliche Liebe aber schlecht, indem er ihm auch für die beiden Diebstähle die ganze Schuld zuschob. In der Schwurgerichtsverhandlung bezichtigten sich die Brüder gegenseitig der Verbrechen. Es wurde aber einwandfrei festgestellt, daß der Schweizer der Revolverheld war. Er erhielt wegen versuchten Raubes und doppelten schweren Diebstahls sieben Jahre Zuchthaus, sein Bruder, der Knecht, fünf Jahre Zuchthaus; bei beiden wurde außerdem auf je 5 Jahre Ehrverlust erkannt. Die Angeklagten legten während der Verhandlung und der Urteilsverkündung die größte Ruhe an den Tag. —

Weferlingen, 25. Oktober. (Freisprechung.) Vor der Strafkammer des Landgerichts Stendal fand unter großem Zeugenaufgebot die Verhandlung gegen den Eisenbahnsekretär Siegmund statt. Nach eingehender Erörterung der Angelegenheit und umfangreicher Zeugenvernehmung, die große Widersprüche in der Anklage aufwies, beantragte der Staatsanwalt Freisprechung und Auferlegung der Kosten auf die Staatskasse. Das Gericht schloß sich diesem Antrag an und erkannte auf Freisprechung. Die gegen den Beamten erhobenen falschen Beschuldigungen, er habe sich an einem Eisenbahndiebstahl beteiligt, sind dadurch hinfällig geworden. —

Verlangt nur Magol

Bohnerwachs und Schuhputz

Für unsre Frauen

Aufgaben der Arbeiterfrau.

„Menschenökonomie", das war das Motto, unter dem die beiden Tage, welche der Arbeiterwohlfahrt in Görlitz gewidmet waren, standen. Menschenökonomie,*) das war das Gelöbnis, welches die Delegierten mit hinausnahmen ins weite Land, das sie an diesen schönen Punkt der Lausitz zu gemeinsamer Arbeit gesandt hatte.

Gibt es nach der entsetzlichen Menschenvergeudung des furchtbaren Weltkriegs auch wohl ein Wort, das zwingender das Streben aller Wohlfahrttreibenden beeinflussen könnte, als dieses Wort? Menschenökonomie aber nicht nur in dem Erhalten des bereits vorhandenen Lebens, sondern auch in dem Verhüten des Entstehens solchen Lebens, das schon im Entstehen den Todeskeim in sich trägt.

Wir wollen, wo immer der Körper eines jungen Weibes zur Reife der Mutterschaft heranwächst, so viel Verantwortlichkeitsgefühl in seinen Willen gepflanzt haben, daß nur dann ein neues Wesen entstehen kann, wenn es fröhlich erwartet und seine Geburt freudig begrüßt werden kann. Das scheint mir unsre wichtigste Zukunftsarbeit: Aufklärung und Verantwortlichkeit gegenüber dem Kommenden. Dazu müssen alle die helfen, die in Wort und Schrift diesem Gedanken Leben verleihen können.

Und die Gegenwartsarbeit? Eine solche Fülle der Aufgaben drängt sich hier, daß jede Kräftevergeudung sich bitter rächen würde. Hier ist jede durch den Willen zur Hilfe beseelte Hand nötig, und durchaus nötig ist, daß durch eine straffe Organisation alle diese Hände an der richtigen Stelle zugreifen, damit nichts doppelt getan und dadurch irgendwo etwas Geplantes liegen bleibt. Reichen werden unsre Kräfte, es sind ihrer so viele, wenn sie nur durch die Organisation, das ist der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt mit seinen Unterausschüssen, erfaßt werden und damit das geschehen kann, müssen alle sozial denkenden und arbeitenden Menschen sich hier zusammenfinden.

Nicht Wohltätigkeit wollen wir treiben, sondern Wohlfahrt aller im besten eigentlichsten Sinne. Im Schutze der Schwachen erblicken wir ein Kulturelement.

Helfen wollen wir, daß es dem Säugling wie der Mutter, dem Kleinkind, dem Schulkind wie dem Lehrling und der gesamten heranwachsenden Jugend wohl gehe. Die gesamte Kriegsfolgenhilfe ist unsre Aufgabe, den Krüppeln und den Erwerbsbeschränkten gilt unsre Sorge sowohl wie dem Gefangenen, besonders dann, wenn er zur Entlassung kommt.

Der Freizügigkeit gilt unsre Aufmerksamkeit und wir schließen daran eine Wohnungsfürsorge, sowohl in Beschaffung wie in der Sorge um den Zustand der Wohnung. Den Gesundheitszustand unsres Volkes wollen wir heben, körperlich wie geistig, weshalb wir neben der Schaffung allgemeiner, guter sanitärer Verhältnisse auch das Volksbildungswesen kräftig vorwärts treiben wollen.

Ein Reichswohlfahrtsministerium fordern wir und das Jugendwohlfahrtsgesetz soll so gestaltet werden, daß wir unsre Jugend in guter Hut wissen.

Obwohl in der Armenpflege manche Verbesserung eingeführt ist, hat sie immer noch nicht genügend Fürsorgerisches, und noch herrscht überall eine Zersplitterung, wodurch eine Verschwendung von Mitteln stattfindet, die wir uns bei unsrer Riesenaufgabe nicht gestatten können.

Oekonomie auch in der Verwaltung von Mitteln, dann können wir unendlich viel mehr Menschen helfen. Und das alles wollt ihr erreichen? fragt man uns zweifelnd. Jawohl, wir alle, die wir von Görlitz zurückkamen, wir kamen mit einem gesunden Optimismus, dem wir unsre eigne Opferbereitschaft zugesellten, durch welche wir ganze Reihen Hilfreicher auch zu persönlichen Opfern bereit machen werden. Und die Daheimgebliebenen — wir sind überzeugt, daß sie nur warten auf die Verteilung der Arbeit und bereit sind, sie auszuführen, damit in unsrer ganzen Bewegung das Wahrheit werde, was in Görlitz gefordert wurde in jeder Beziehung: Menschenökonomie!

*) Oekonomie: eigentlich Wirtschaftlichkeit; hier aber nicht im rein wirtschaftlichen Sinne gemeint.

Die Frau und die Zeitung.

So unruheboll und sorgenschwer die Tage für alle arbeitenden Menschen sind, so wenig ist Grund vorhanden, in müde Resignation, in stumpfe Teilnahmlosigkeit zu versinken. Lebendigkeit des Geistes ist genau so notwendig im Leben wie Essen und Trinken. Der Mensch braucht frische Beweglichkeit, er bei Anregungen geistiger Art nötig. Er darf um seiner selbst willen nicht darauf verzichten.

Der Mann in der Werkstatt, im Geschäft, in der Fabrik und wo er sonst sein Brot verdient, steht mehr im Mittelpunkt treibender Geschehnisse als die Frau. Verbindung und Aussprache mit den Kollegen sind das Gegebene. Die ganze Art der Arbeit drängt geradezu nach Meinungs- und Gedankenaustausch. Anders ist es bei den Frauen. Wohl sind Tausende von ihnen durch den breiten Strom der wirtschaftlichen Entwicklung in die Erwerbsarbeit mannigfacher Art gedrängt. Für sie trifft dasselbe zu wie für die Männer: Ihre Umwelt verlangt gebieterisch, zu vielen Fragen Stellung zu nehmen.

Aber die Zahl der Nur-Hausfrauen ist größer! Sie sind auf einen engeren Platz verwiesen. Sie müssen abgeschlossener arbeiten. Der Kreislauf ihrer Tätigkeit nimmt sie allein im kleinen Raume der Wohnung gefangen. Die Hausfrau muß sich einstellen auf die Neigungen und Wünsche ihrer Familienangehörigen. Und dabei soll und muß auch sie geistig lebendig sein. Denn das verlangt die heutige Zeit mit ihren sich jagenden Ereignissen. Das verlangt vor allen Dingen das Verhältnis zwischen der Mutter und dem Kinde. Man spricht heute in allen Schichten der Gesellschaft mit Recht davon, daß alles darauf ankommt, für die gute Erziehung unsrer Jugend einzutreten.

Um alle die hierfür in Betracht kommenden Fragen kennenzulernen und sich darüber hinaus ein Bild zu machen von den wirtschaftlichen, politischen und geistigen Strömungen der Zeit, ist die Presse auch für die Frauen eine notwendige Sache.

Nur die sozialdemokratische Presse trat stets für die Frauen ein, bekämpfte mit Nachdruck die geistige, politische und wirtschaftliche Unfreiheit der Frauen. Nur die Presse der Schaffenden, die es als Selbstverständlichkeit ansieht, daß auch den Hausfrauen in ihrem schweren Beruf Rat, Unterstützung und Belehrung not tut, wirft Fragen von grundsätzlicher Bedeutung für die Frau auf und tritt für die Wahrung ihrer Rechte ein. Deshalb muß die Frau die sozialdemokratische Zeitung lesen und sich aus ihr auf allen Gebieten des Lebens informieren.

Hanna Harder.

Frauen in der Arbeitsvermittlung.

Erkennen wir die volkswirtschaftliche Notwendigkeit der Mitarbeit der Frau an, und diese Anerkennung bedarf keines Zusatzes, so haben wir auch die Pflicht, eine gesunde Reglung der Arbeitsvermittlung zu schaffen, und wo wir nicht selber in der Lage sind, sie zu schaffen, eine Reglung immer wieder zu fordern. Das bedingt, daß die Arbeitsnachweise nicht nur eine besondere Abteilung für den Nachweis von Frauenarbeit errichten, sondern nach Möglichkeit diese Sonderabteilung Frauen zur Bearbeitung übergeben.

Es bedarf wohl kaum einer näheren Begründung dieser Forderung. Zwar wird auch der männliche Beamte, zumal wenn er durch Erfahrung der Frau in ihrer Arbeitsart gerecht werden kann, segensreich und erfolgreich für die Frau Arbeitsvermittlung erledigen, immer aber wird eine Frau an gleicher Stelle für die Geschlechtsgenossin bessere Arbeit leisten können. Ihr ist die Last, die die arbeitende Frau meistens in Hauswirtschaft, Mutterschaft und Erwerbsarbeit zugleich trägt, nicht nur verständlich, sondern in besonderem Maße nachfühlbar. Sie kann diese Last seelisch mitempfinden und wird daraus starke Antriebe und Erkenntnisse bei ihrer Vermittlungsarbeit gewinnen, die ein richtiges Einstellen der Frauenkräfte an die Plätze der Volkswirtschaft, die sie ausfüllen können, bewirken. Das hebt die Mitarbeit der Frau und weist ihr neue Bahnen.

Nun werden freilich kleine Arbeitsnachweise nicht immer weibliche, gutgeschulte Mitarbeiterinnen zur Verfügung haben, so großer Wert auch auf ihre Heranziehung zu legen wäre. In Großstädten und in Arbeitsnachweisen von großem Umfang dagegen sind fast ausnahmslos weibliche Kräfte zur Arbeit in den Arbeitsnachweisen zu erhalten. Hier werden auch Frauen, die soziales Gefühl und den Wunsch zur Arbeit auf dem besagten Gebiet haben, am besten ihre praktische Lehrzeit durchmachen. Eine gründliche Durchbildung ist natürlich Erfordernis, um eine wirklich segensreiche Arbeit auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung für die Frau zu leisten.

Lotte Möller.

Die proletarische Küche.

In einer Arbeit in der Wiener „Klinischen Wochenschrift" weist Dr. Nobel (Wien) darauf hin, daß der Ernährungszustand bei vielen Kindern des Mittelstandes, die sich in traurigen sozialen Verhältnissen befinden, besser ist als bei vielen Arbeiterkindern, deren Väter einen guten Verdienst hatten. Er kommt zu dem gleichen Resultat, zu dem auch andre Forscher gekommen sind, daß die fehlende Kochkunst der proletarischen Frauen von großem Schaden für die Volksgesundheit ist. Diese Behauptungen scheinen berechtigt zu sein, wenn andre, wie W. Kley, festgestellt haben, daß unter 100 proletarischen Frauen 96 die hauswirtschaftliche Ausbildung fehlt, wie sie sein muß.

Uns als Sozialisten können diese Angaben natürlich nicht zu dem spießerlichen Gerede veranlassen, daß die Mädchen eben nicht mehr häuslich sind und daß sie es besser lernen müssen, den Besen zu schwingen. Wir müssen die Sache von einer höheren Warte betrachten und dann finden wir, daß diese Erscheinung den Beginn einer ganz neuen Lebensgestaltung bedeutet, einer neuen Lebensgestaltung, zu der das wirtschaftliche Leben zwingt.

Es ist Tatsache, daß die Zahl der Mädchen, die nach Schulschluß in Fabriken oder gewerbliche Betriebe gehen, ständig zunimmt. Und es ist ebenso Tatsache, daß es das Leben ist, das die Mädchen zu dieser Berufsarbeit zwingt. Vor dem Kriege waren allein in Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen 15 Prozent aller Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren beschäftigt. Darin sind die Mädchen noch nicht eingerechnet, die in der Land- und Forstwirtschaft, im Handelsgewerbe und in Gast- und Schankwirtschaften ihre Beschäftigung hatten. Es ist festgestellt worden, daß jetzt 70 bis 80 Prozent der Mädchen nach der Schulentlassung verschiedenen Berufen zuströmen. Ist es da zu verwundern, wenn den Mädchen nachher die gute, rationelle, ja wissenschaftliche Kochkunst (denn das sollte sie heute sein) fehlt? Also nicht das Spießergerede von den verkommenen Zeiten, sondern die Augen auf!

Und dann kommen wir zu der Erkenntnis, daß diese wirtschaftliche Entwicklung naturnotwendig zu neuen Formen der proletarischen Küche zwingt. Das Leben zwingt uns zur Lösung eines neuen Problems, des Problems der Gemeinschaftsküche. Der Sozialismus ist es, der sich auch hier als der Befreier regt.

Wenn unsre proletarische Jugend nicht mehr und mehr trotz der Löhne und allem, was sonst nötig ist, verelenden soll, dann müssen wir zu Gemeinschaftsküchen schreiten, zu Gemeinschaftsküchen, die wissenschaftlich geleitet werden und die Frau frei machen zur Arbeit oder für ihre Mutteraufgabe. Die Auslandsspeisung hat uns bewiesen, daß das Problem gelöst werden kann. Die beiden größten Küchen Berlins entsenden täglich etwa je 30 000 Mahlzeiten! Die Zentralküche in Essen auch schon 20 000, Tatsachen, die früher bestritten worden sind. Und so werden auch andre scheinbare Hindernisse überwunden werden. So wird auch die individuelle Küche statt der Massenküche möglich sein, so daß jeder wie in einem Gasthaus die Auswahl hat. Es ist da eine große Bewegung im Werden. Da gilt es, die Augen offen zu halten. Da müssen sich so manche Genossen auch selber einmal frei machen vom Spießertum und manche Frauen von der alten Gewohnheit, die eben nichts als Gewohnheit ist. Es ist Neues im Werden. Die Frau soll frei werden!

„Die größte Verbrecherin".

So nennt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" in ihrer neusten Nummer die Sozialdemokratie. Ihr großes Verbrechen soll darin liegen, daß sie „bewußt oder unbewußt dazu beiträgt, den Familiensinn zu untergraben". Um das zu begründen, schreibt das Unternehmerorgan folgende Sätze:

> Das schwerste Bedenken, das die moderne Frauenbewegung hervorruft, liegt in der Sorge um den Bestand der Familie. Ohne Frau keine Familie, ohne Familie keine Kultur! Wenn die Sozialdemokratie keine andre Schuld auf sich geladen hätte, als daß sie, bewußt oder unbewußt, dazu beiträgt, den Familiensinn zu untergraben, so müßte sie um dieses einen Fehlers willen schon als die größte Verbrecherin gebrandmarkt werden. Ein Franzose, Victor Hugo, hat es ausgesprochen: „Jede soziale Doktrin, welche die Familie zu untergraben sucht, ist schlecht, wenn Ihr eine Gesellschaft zersetzt, so ist das letzte Residuum, das Ihr findet, nicht die Persönlichkeit, sondern die Familie, sie ist der Kristall der Gesellschaft." Diese Ueberzeugung ist glücklicherweise noch fast überall verbreitet, nur eben die verbissensten Anhänger des radikalen Umsturzes, des Kommunismus und Anarchismus laufen auch gegen dieses Bollwerk menschlicher Ordnung und Gesittung Sturm! Sonst aber ist man sich einig über die Notwendigkeit der Erhaltung des Familienlebens.

Die Sozialdemokratie hat viele Jahrzehnte lang nicht unablässig um den Achtstundentag gekämpft, um die Familie zu zerstören, sondern um dem Vater mehr Zeit zu geben, sich um seine Familie zu bekümmern. Die Sozialdemokratie bekämpft nicht deshalb die schamlose Ausbeutung der Frauen durch das Kapital, um ihr ein Faulenzerleben zu verschaffen, sondern darum, um die Frau wirklich als Mutter leben zu lassen, deren höchste Aufgabe die Erziehung der Kinder und die Fürsorge für die Familie ist. Und die Sozialdemokratie fordert schließlich nicht die gleichen politischen Rechte für Frau und Mann, um die Hausfrau ihrem eigentlichen Tätigkeitsfeld zu entziehen, sondern um der Frau, der Mutter künftiger Generationen das Recht zu geben, auf das sie unbedingt Anspruch hat, nämlich mitzusprechen, wenn es gilt, in der Gesetzgebung Fragen zu regeln, die eingreifen in das ureigenste Recht der Frau und Mutter. Das bedeutet alles andre, nur nicht Zerstörung der Familie. Das heißt Erziehung der Frau zur höchsten Verantwortung gegenüber ihren Kindern, den Trägern der Zukunft.

Die Unternehmerschaft legt sich nicht einen Augenblick lang die Frage vor, was aus der deutschen Familie wird, wenn sie Gelegenheit hat, die Frau in den Dienst des Kapitals zu spannen, wenn sie Sturm läuft gegen die Forderungen der Sozialdemokratie, daß die Nachtarbeit für die Frauen verboten und die Tagesarbeit auf ein Minimum herabgedrückt wird. Wenn es sich um die Frage handelt, wie vergrößere ich meinen Gewinn, dann ist es vorbei mit der Sorge des Unternehmers um das „Bollwerk menschlicher Ordnung und Gesittung", um die Familie. Er macht sich gar kein Gewissen daraus, wenn die Mutter am frühen Morgen in die Fabrik muß und erst spät abends heimkommt, wenn die Kinder ohne Aufsicht sind, nicht die richtige Pflege haben, und wenn niemand da ist, der sich um ihre geistige Fortentwicklung kümmert. Die Arbeiterfrauen wissen, daß die Sozialdemokratie allein in der Lage ist, ihnen ein menschenwürdiges Dasein, ein geordnetes Familienleben und die Möglichkeit geben wird, ihre Kinder zu erziehen zu stolzen, selbstbewußten Menschen. —

Mode vor 4000 Jahren.

Die Mode ist so alt wie die Menschheit; sie entsteht notwendig aus dem Triebe nach Schmuck und Abtönung, der von Anbeginn im Menschen lebt. So wie sie bei den Naturvölkern auftritt, so erscheint sie auch schon in den frühesten Kulturen der geschichtlichen Entwicklung. Die Entwicklung der babylonisch-assyrischen Kleidung ist nicht nur von grundlegender Bedeutung für die Kulturgeschichte und damit zugleich für die Datierung der Dokumente, sondern die Darstellung gewährt überhaupt einen reizvollen Einblick in die Entstehung der Tracht, und aus der Mannigfaltigkeit der hier behandelten Kleidungsstücke gewinnen wir einen Eindruck vom Walten der Mode vor 4000 Jahren.

Das ursprünglichste Kleidungsstück, das sich auf den bildlichen Darstellungen, den wichtigsten Quellen für die Trachtengeschichte im alten Vorderasien, erkennen läßt, ist der Gürtelschurz, ein Band mit herabhängenden Enden, das um den Leib geschlungen ist und die einfachste Form des Schurzes darstellt, der wir auch im ältesten Aegypten begegnen. Bereits etwas fortgeschrittener ist die Art des Schurzes, bei der vom Gürtel ein langer federähnlicher Streifen herabhängt. Es mag zunächst ein Fellstreifen gewesen sein, dessen lange Haare über das Fell herabhingen; jedenfalls mag dieses Kleidungsstück zu der Gestaltung des Schurzkleides geführt haben. Wir finden bei den alten Babyloniern zunächst das „Zottenschurzkleid", ein Schaf- oder Ziegenfell, das um die Hüften gelegt und vom Gürtel festgehalten wird. Die nächste Stufe zeigt dann schon die Verarbeitung von gewebtem Tuch; der obere Teil des Schurzkleides wird glatt, und vor ihnen hängen noch die langen Zotten herab. Das Schurzkleid ist dann ein schlichtes Tuch, das glatt um die Hüften gelegt und meist zum Schmuck gesäumt ist. Später wird ein längeres Tuch um die Hüften gelegt und der rechte Teil durch den Gürtel gezogen, so daß er zwischen vor dem Körper herabhängt. Dieser Teil und der herabhängende Zipfel sind mit breiten Fransen besetzt, und so entsteht das „Zipfelschurzkleid".

Aus dem Zottenschurzkleid entwickelt sich der Zottenrock, der sich nur dadurch von ihm unterscheidet, daß er länger ist und fast bis an die Knöchel reicht. In der späteren assyrischen und babylonischen Kunst werden die Zotten immer schmaler und verschwinden völlig. Der gewöhnliche Rock ist ein langes, bis auf die Knöchel reichendes Tuch, meist aus dickem Wollstoff, das um die Hüften geschlagen und durch den Gürtel festgehalten wird. Mit dem Schurzkleid oder dem Rocke zusammen getragen wird auch eine Jacke. Von den Chettitern wird die Hose übernommen, der wir in Syrien häufig begegnen, in Babylonien aber nur gelegentlich. Die strenge Kälte, die auch im babylonischen Reich nicht selten auftritt, zwang bald zur Einführung eines Mantels, der zunächst ein großes viereckiges Tuch ist, das gleich dem Zottenrock mit Zotten besetzt ist; es wird über die linke Schulter geschlagen und vom linken Arm aufgenommen, während rechte Brust, Schulter und Arm frei bleiben. Später verliert der Mantel die Zotten und ist nun ein großes viereckiges Tuch aus Wollstoff gearbeitet; an zwei gegenüberliegenden Seiten mit Fransen besetzt. Auf den Denkmälern begegnen wir hauptsächlich dem langen Mantel. Da man sich in diesem aber nur in feierlich gemessenem Schritt bewegen konnte, so wird der kurze, bis zu den Knien reichende Mantel im Leben gewiß viel häufiger gewesen sein.

Es entwickeln sich dann die verschiedensten Formen von Mänteln und Umhängen. Als besondere Kleidungsstücke treten der Schal und das Kleid hervor. Der Schal ist ein langes, senkrecht gestreiftes Gewand, das die rechte Schulter und beide Arme frei läßt und bis auf die Knöchel reicht; er wird zum Schalkleid, wenn beide Schultern bedeckt sind. Doch hat das Schalkleid noch keine Aermel; es ist das erste genähte Gewand, das uns auf babylonischem Boden begegnet. Erst das spätere Hemd, das dann weit verbreitet ist und verschiedene Formen aufweist, wird mit Aermeln ausgestattet. Das Kleid ist ein großes wollenes Tuch, das in breiten Streifen um den Leib gewickelt und unter der rechten Achsel über die linke Schulter geschlagen wird. Die alten Babylonier trugen als Kopfbedeckung Stirnbänder, Federhüte, Kappen, Mützen, ja sogar schon Zylinder! Die Füße zeigen lange karierte Strümpfe, die bis über die Waden reichen und mit Strumpfbändern befestigt sind.

Aus der einfachen Sandale, die zunächst nur eine mit Riemen festgehaltene Sohle war, entwickelt sich der reichverzierte Schnabelschuh, aus dem einfachen Schnürschuh der hohe kleidsame Schnürstiefel. Die spätere babylonische Zeit war berühmt wegen der kostbaren bunten, reichverzierten Stoffe, die sie aus Wolle, Leinen und Baumwolle herstellte. Die Prachtkleider des Großkönigs und seiner Großen waren Wunderwerke an Farben, Stickereien und Besätzen. —

Sonett.

Ob mir das Glück nicht helle Lieder weiht? . . .
Ich hab versucht in manchen tiefen Stunden,
wenn Glück und Liebe mir den Kranz gewunden,
sie euch zu singen . . . und sang doch nur Leid.

Wohl hat mein Herz zur Frühlingssonnenzeit,
erschauernd tiefste Seligkeit empfunden,
und schlug und sehnte heiß und ungebunden
dem Tag entgegen und der Fröhlichkeit.

Doch wenn der Sonnentage Ende naht,
und weiße Nebel im Gefilde zogen,
die Schleier spannend um des Landes Not;

dann schwang die Seel' sich auf ein welkes Blatt
und weinte Lieder . . . und erschütternd zogen
durch ihren Inhalt Wort' und Klang vom Tod.

Oskar Schönberg.

Sinken des Kurses wird stets eine Preissteigerung zur Folge haben; ein Steigen dagegen die Aussicht auf ein Fallen der Preise. Die Verkäufer sind mit dem Herabsetzen der Preise allerdings nicht so schnell bei der Hand wie mit dem Heraufsetzen. —

Preußens Finanzlage.

Am Montag machte der Finanzminister im Hauptausschuß des Preußischen Landtags längere Ausführungen. Die Finanzlage Preußens hat sich erheblich gebessert durch die Aussicht, infolge höherer Erträge der Reichssteuern größere Zuwendungen vom Reiche zu bekommen. Entsprechend der allgemeinen Geldentwicklung sind aber auch die Ausgaben für Länder und Gemeinden bedenklich gewachsen. Die Gemeinden sollen nach Vereinbarungen mit dem Reiche in erheblichem Umfang an dem Erträgnis der Getränkesteuern beteiligt werden. Als Ersatz dafür, daß sie in keiner Form mehr Einkommen besteuern können, sollen 300 Millionen zur Verfügung gestellt werden. An dem Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer will das Reich mit 50 Prozent teilnehmen, aber auch auf diesen Anteil verzichten, wenn Länder oder Gemeinden eine allgemeine Fahrzeugsteuer einführen.

Der Rechnungsabschluß für 1920 weist eine Einnahmeverbesserung von 483,5 Millionen, aber eine Ausgabeverschlechterung von 1186,5 Millionen auf. Die Veranlagungen für 1920 werden wahrscheinlich erst in den ersten Monaten des Jahres 1922 erledigt sein. Das Reich rechnet für 1920 mit einem Gesamtaufkommen an Einkommensteuer von 17 Milliarden Mark. Wenn das zutrifft, dürfte die preußische Rechnung für 1920 ins Gleichgewicht kommen. Für 1921 rechnet man infolge höherer Zuweisungen vom Reich mit einem erheblichen Ueberschuß, der aber durch wesentliche Ueberschreitungen bei den Betriebsverwaltungen in einen Fehlbetrag von über 900 Millionen Mark verwandelt wird. Die Betriebsverwaltungen unter eine einheitliche Leitung zu stellen, lehnt der Finanzminister ab, er will auf die Einwirkung der Ministerien auf die betreffende Verwaltung nicht verzichten. In der Debatte fragte Krüger (S. P. D.) nach dem Stande der Nachprüfungen in der Auseinandersetzungsfrage mit den Hohenzollern. Der Minister erwiderte, daß die Prüfung vor dem Abschluß stehe, und dem Landtag in Kürze eine entsprechende Gesetzesvorlage zugehen werde. Mit Hilfe einzelner Zentrumsvertreter und der Sozialdemokraten fand ein Antrag Annahme:

> Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß unter Wegfall der Rückerstattungen des Reiches auf die über 50 v. H. erhöhten Ausgleichszuschläge der Beamten usw. zum Grundgehalt, Ortszuschlag usw. (Kap. 27, Tit. 13c) die Beteiligung der Länder an den Reichssteuern so weit erhöht wird, daß die Länder in die Lage versetzt werden, die Gehälter ihrer Beamten usw. einschließlich sämtlicher Zuschläge zu bestreiten.

Der Minister verteidigte seine Erlasse, durch welche die Entlassung von Angestellten zugunsten neu anzustellender Beamten verfügt wurde. Technische Beamte sollen aber von diesem Erlaß nicht betroffen werden. Ein sozialdemokratischer Antrag fordert die Schaffung von Möglichkeiten, daß auch solche Angestellte in Beamtenstellungen einrücken können, wenn ihre Vorbildung genügt und die Prüfungen bestanden werden. —

Kartoffelkrieg.

Von der preußischen Landtagsfraktion wird dem „Soz. Parlamentsdienst" geschrieben:

Der Kartoffelkrieg geht im Lande lustig weiter; nur Kartoffeln sind zu angemessenen Preisen nicht zu haben. Trotz aller gegenteiligen Behauptungen hat der bisherige Verlauf der Kartoffeldebatte im Preußischen Landtag deutlich die Schuld der Agrarier an den hohen Preisen ergeben. Der deutschnationale Abgeordnete Krüger hat zwar alle Schuld der Landwirtschaft weit von sich gewiesen und mit sittlicher Entrüstung der Revolution, dem Friedensvertrag und der Tatsache, daß die Eisenbahn im Staatsbesitz ist (deshalb soll die Wagengestellung ungenügend sein) die Schuld gegeben, doch selbst der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums hat durch seine Ausführungen das Gegenteil bewiesen. Der Regierungsvertreter stellte zunächst fest, daß mit 75 Prozent einer normalen Ernte gerechnet werden könne, von einer Mißernte könne keine Rede sein. Ebenfalls wies er den Vorwurf zurück, daß die Eisenbahn nicht genügend Waggons gestellt habe. Die Waggongestellung sei ungefähr dieselbe wie im Vorjahr. Daß es die Landwirte sind, die die Kartoffeln zurückbehalten, ging daraus hervor, daß der Regierungsvertreter erklärte: An andern Stellen sind Richtpreise festgesetzt worden. Das führte dazu, daß die Landwirte der Umgegend zunächst keine Kartoffeln mehr lieferten und diese nach den Nachbargebieten gingen. Diese Verhältnisse sind nach Pressemeldungen tatsächlich, z. B. in Braunschweig, dessen Regierung einen Richtpreis festgesetzt hat, eingetreten.

Zur weiteren Beweisführung diene folgendes: Der Abgeordnete Graf zu Stolberg-Wernigerode (D. Vp.) erklärte bei der Beratung eines Antrags über Frachtenermäßigung für Ostpreußen, „daß Ostpreußen in den eignen Vorräten erstickt und zu leben aufhört, die Industrie sowohl wie die Landwirtschaft", und Abgeordneter Meyer (Bielefeld, dt.-natl.) sagte bei der Kartoffeldebatte, daß in Ostpreußen etwa 50 Güterzüge, die zur Hälfte mit Kartoffeln beladen sind, stehen. In diesem selben Ostpreußen, das in den eignen Vorräten erstickt, in welchem Kartoffeln im Ueberfluß vorhanden sein müssen, wurde der Preis auf über 50 und 65 Mark für den Zentner Kartoffeln getrieben; teilweise wurden Klagen laut, daß überhaupt keine Kartoffeln erhältlich sind.

Wie die Deutschnationalen über die Kartoffelpreise denken, geht aus einer Aeußerung des deutschnationalen Abgeordneten Wormit im Landtag am 11. Oktober hervor, der zunächst zugab, daß in Ostpreußen Preise von 50 Mark und darüber bezahlt würden und dann sagte: „Die Kartoffeln gehen in die westlichen Industriegebiete .... und wenn Sie das inhibieren wollen, dann möchte ich fragen, was die Arbeiter im Westen machen sollen, wenn sie keine Kartoffeln bekommen, wo sie doch imstande sind, derartige Preise zu zahlen!"

Daß jedoch von dieser Regierung der „Fachminister" nichts zu erwarten ist, ging aus den Aeußerungen des Regierungsvertreters hervor. Unser Genosse Limbertz hatte den Vorschlag gemacht, das Zwangsumlageverfahren sofort einzuführen. Dies wurde von der Regierung abgelehnt. Der Regierungsvertreter konnte lediglich die Einrichtung von Preisprüfungsstellen, Förderung der Produktion (!), was allerdings in diesem Jahre nichts nützen kann, usw. in Aussicht stellen und schließlich empfahl er den Abschluß von Lieferungsverträgen. Doch wurde ihm sofort in einem Zwischenruf entgegengehalten, daß abgeschlossene Verträge nicht einmal gehalten worden sind. Nachdem der Herr Regierungsvertreter an die Landwirtschaft appelliert hatte, führte er aus, daß auch an die Vertreter der Verbraucherschaft die Mahnung gerichtet werden müsse, daß ein jeder darauf hinwirkt, nicht diejenigen Preise zu zahlen, die mit Recht angegriffen werden.

Wir möchten gern wissen, was der Regierungsvertreter sich eigentlich dabei gedacht hat. Nachdem er selbst festgestellt hatte, daß Kartoffeln zu festgesetzten Richtpreisen nicht zu haben seien, bittet er die Verbraucherschaft, nicht so hohe Preise zu zahlen. Das würde darauf hinauslaufen, daß weite Kreise überhaupt keine Kartoffeln erhalten können. Die Bevölkerung ist ja gezwungen, diese hohen Preise zu zahlen, um Kartoffeln zu erhalten. Das sind billige Redensarten, die aber keine Kartoffeln herbeischaffen und die Bevölkerung kann sich damit nicht zufrieden geben. Wir müssen jedenfalls verlangen, daß der Ernährungsminister Hermes und der preußische Landwirtschaftsminister nunmehr schleunigst mit Zwangsmaßnahmen vorgehen, um die Bevölkerung vor der wucherischen Ausbeutung durch die Landwirtschaft zu schützen, da sonst die Gefahr bestehen würde, daß die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greift. —

Sozialdemokratie und Berufsbeamtentum

Durch die deutschnationale Presse geht ein Artikel des Abg. Lukassowitz (deutschnational), der ein großes Lamento darüber anhebt, daß die Sozialdemokratie das Berufsbeamtentum beseitigen will. Dazu wird dem „Sozialdemokratischen Parlaments-Dienst" von der preußischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion geschrieben:

„Bei der Beratung der Ausführungsbestimmungen über das Beamten-Diensteinkommengesetz vom 17. Dezember 1920 haben die sozialdemokratischen Mitglieder des 12. Ausschusses zu der Ziffer 26 der Regierungsvorlage, die wie folgt lautet: „Als praktische Tätigkeit im Sinne der Ziffer 25 kommt grundsätzlich nur eine Tätigkeit in Frage, die der Tätigkeit des Beamten in der Stelle, in der die Anstellung erfolgt, gleichwertig und förderlich gewesen ist", den Antrag gestellt, diesen Absatz wie folgt zu gestalten:

„Nach Ziffer 25 kann die Zeit einer praktischen Beschäftigung, z. B. in der Eigenschaft eines Arbeiters oder Angestellten im Reichs-, Landes-, Gemeinde-, Kirchen- oder Schuldienst oder in einem freien Beruf auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden."

Der Antrag bezweckte nicht einen Vorstoß gegen das Berufsbeamtentum, wie es Herr Lukassowitz in demagogischer Weise behauptet, sondern es handelt sich vor allem darum, es den Beamten (Landräten, Bürgermeistern usw.), die u. a. als Arbeitersekretäre, Abgeordnete usw. in der Arbeiterbewegung standen, zu ermöglichen, daß ihnen die bisherige Zeit ihrer Tätigkeit auf die Beamtendienstzeit angerechnet und sie somit in eine höhere Gehaltsklasse einrangiert werden. Der Antrag wollte also lediglich diese Beamten vor Benachteiligungen schützen, da sie sonst gegenüber den übrigen Beamten erheblich benachteiligt würden. Der Antrag der Sozialdemokratie wurde auch nicht abgelehnt, wie Herr Lukassowitz sagt, sondern als Absatz 2 zu dem obenstehenden Absatz 1 der Regierungsvorlage hinzugefügt. Die Deutschnationalen, Herr Lukassowitz selbst, haben ihren Einspruch gegen diesen Antrag dann zurückgezogen. Der Abg. Lukassowitz sollte doch bei seinem Versuch, auf Beamtenfang auszugehen, etwas vorsichtiger sein, und etwas genauer bei der Wahrheit bleiben und nicht derartig unsinnige Märchen über sozialdemokratische Beamtenfeindlichkeit in die Welt setzen." —

Die Revolution in Portugal.

Dieser Tage meldete eine kurze Notiz die Ermordung von vier portugiesischen Ministern und den Ausbruch einer Revolution. Die Meldungen blieben reichlich unklar. Endlich treffen zuverlässige Nachrichten ein, die ein klareres Bild der Vorgänge geben.

Nach diesem Bericht trat in der Nacht zum 19. Oktober bei der alten portugiesischen Regierung das Gerücht auf, daß eine revolutionäre Bewegung sich vorbereite und jeden Augenblick ausbrechen könne. Der Ministerpräsident gab Befehl, daß alle Land- und Seetruppen in ihren Quartieren zu verbleiben hätten. Die Sicherheitspolizei und die republikanische Garde wurden mobilisiert.

Um 7 Uhr morgens ertönten drei starke Detonationen, denen sofort drei andre antworteten. Die Marinetruppen und die republikanische Garde verließen ihre Quartiere und vereinigten sich auf den Straßen mit bewaffneten Zivilisten. Unter den Rufen: „Hoch die Republik!" wurde die nationale Revolution proklamiert.

Kurz vor 9 Uhr wurde Ministerpräsident Granjo verhaftet und in eine Kaserne eingeliefert. Mittags erschien der revolutionäre Vollzugsausschuß beim Präsidenten der Republik. Der Ausschuß verlangte, daß das Parlament sofort aufgelöst und eine Regierung des öffentlichen Wohles für gebildet erklärt werde. Der Präsident der Republik weigerte sich zunächst. Er unterzeichnete schließlich jedoch das Dekret, das den Rücktritt des bisherigen Ministeriums und die Bildung der von dem revolutionären Ausschuß vorgeschlagenen Regierung guthieß.

Von der neuen Regierung ist noch nichts näheres bekannt. Es erscheint fraglich, daß sie sich wird lange halten können. —

---

werden wie folgt erhöht: Anfängergehalt, rückwirkend vom 1. September 1921, im ersten Jahre 500 Mark monatlich, im zweiten Jahre 700 Mark monatlich. Mindestgage für September 1921 1900 Mark, für Oktober 1921 1950 Mark, für November und Dezember 1921 2000 Mark. Alle Gagen von 1401 bis 4000 Mark werden um 500 Mark monatlich erhöht, doch derart, daß keine Gage im September unter 1900 Mark, im Oktober unter 1950 Mark und in den Monaten November und Dezember unter 2000 Mark betragen darf. —

Kirche und Kunst. Auf einer Tagung für Evangelische Kirchenmusik in Halle hat Professor Arnold Schering heftige Worte gefunden gegen die Lauheit der modernen protestantischen Kirche in Fragen der gottesdienstlichen Musik. Aehnliche Vorwürfe wurden in Leipzig laut auf der Tagung für Evangelische kirchliche Kunst, die mit einer Ausstellung religiöser Malereien im Grassi-Museum verknüpft war. Das Interesse des Reiches an dieser Veranstaltung erhellt aus der Tatsache, daß ein Zuschuß von 10 000 Mark dafür bereitgestellt worden war und daß der Reichskunstwart Dr. Redslob lebhaft für eine positive kirchliche Kunstpflege warb.

Bei dieser Gelegenheit fällt wieder einmal der Unterschied zwischen religiöser und kirchlicher Kunst ins Auge. An religiöser Musik und Malerei haben wir wahrhaftig keinen Mangel; man braucht bloß an Max Reger zu erinnern, an die Maler Wariach, Jäckel, Nolde, Schmidt-Rottluff, Kokoschka. Und doch hat gerade von dieser zeitgenössischen Kunst, wie Redslob hervorhob, die Kirche nichts wissen wollen, vielmehr sei, „was die Kirche für ihre Zwecke verbrauchte, nichts als ein nach geschäftsmäßigen Schablonen hergestellter Branchenkitsch, den Christus sicherlich mit geschwungener Geißel aus dem Tempel verjagt haben würde". Wenn sich das die evangelische Kirche vorwerfen lassen muß, dann sicher noch zehn-, ja hundertmal mehr die katholische, die sich bis heute aufs hartnäckigste jedem modernen künstlerischen Einfluß verschlossen hat. Bei den Katholischen wird unentwegt romanisch und gotisch weitergewurstelt, als steckte man im tiefsten Mittelalter, bei den Evangelischen macht man wenigstens noch Zugeständnisse an die neue Richtung.

Aber freilich, mit Klagen und Ermahnungen und Ausstellungen und Kongressen wird da nicht viel zu helfen sein. Mit Lauheit oder Gleichgültigkeit künstlerischen Fragen gegenüber ist die Erscheinung nicht erklärt. Offenbar hat sich doch überhaupt der Zusammenhang unsrer kirchlichen Organisationen mit der Kultur der Gegenwart gelockert, wofür ein deutliches Anzeichen darin zu erblicken ist, daß die religiösen Künstler den Kirchen und umgekehrt die Kirchen der wirklich zeitgemäßen religiösen Kunst den Rücken gekehrt haben. In Amerika versucht man jetzt, in Arbeitervierteln mit farbigen Lichteffekten, also richtigen Theatermätzchen, das Publikum in die Kirchen zu locken, in England gibt es für regelmäßige Kirchenbesucher Gratistanzkurse. Aus all diesen Merkwürdigkeiten spricht doch nur die eine unverkennbare Tatsache: die Kirche hat aufgehört, eine einigende große Kulturmacht zu sein. —

Notizen.

Bemerkenswerte Auszeichnung. Genosse Adolf Thiele hat von seinem Amt als Landrat in Halle nach dem Gesetz vom 15. Dezember 1920 zurücktreten müssen, nachdem er Ende September sein 68. Lebensjahr vollendet hatte. Der Kreisausschuß, in dem außer einem Sozialdemokraten ein Unabhängiger, zwei Kommunisten und zwei Bürgerliche sitzen, hat dem scheidenden Genossen einstimmig die Anerkennung für sein objektives und unermüdliches Wirken ausgesprochen und im Amts- und Kreisblatt des Kreises eine ehrende Widmung veröffentlicht. Das ist besonders bemerkenswert, da Thiele während seiner zweijährigen Amtierung in der unabhängigen und kommunistischen Presse fortgesetzt den schwersten Beschimpfungen ausgesetzt war. —

Mangelhafte monarchische Solidarität. Aus München meldet WTB.: Die Ueberführung der Leiche des frühern Königs Ludwig von Bayern nach München muß wegen der augenblicklichen politischen Lage in Ungarn auf unbestimmte Zeit verschoben werden. —

5000-Mark-Scheine. Wie der S.-P.-Dienst erfährt, wird die Reichsbank in den allernächsten Tagen 5000-Mark-Scheine in den Verkehr bringen. Diese Neurung ist in Anbetracht der Geldentwertung zu begrüßen. —

Der Berliner Buchdruckerkampf beendet. In einer Versammlung der Funktionäre der Berliner Buchdrucker wurden die von den Verlagen bewilligten Zuschüsse zu dem laufenden Tarifvertrag angenommen. Damit ist der Kampf im Berliner Zeitungsgewerbe beendet. —

Die Feier des 9. November in Thüringen. Das thüringische Staatsministerium bereitet ein Notgesetz vor, nach dem der 9. November in Thüringen als gesetzlicher Feiertag eingeführt werden soll. Dafür soll der Bußtag wegfallen und das Reformationsfest in den Schulen nicht mehr begangen werden. —

Deutsche Kriegsschiffe in Jugoslawien. Wie die Belgrader „Prawda" schreibt, ist der zweite Teil der auf Grund des Versailler Friedensvertrags von Deutschland an Jugoslawien abzuliefernden Kriegsschiffe vor einigen Tagen aus Deutschland nach Cattaro abgegangen. Die Schiffe werden von deutschen Seeoffizieren geführt und fahren unter jugoslawischer Flagge. Der erste Teil umfaßt vier leichte Kreuzer und zwei Patrouillenboote. —

Baltische Sozialistenkonferenz. Die Konferenz der baltischen Sozialisten, an der Vertreter aus Estland, Lettland, Litauen und Finnland teilnahmen, faßte eine Resolution, in der es u. a. heißt: Die Konferenz begrüßt die politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit der baltischen Staaten vom Standpunkte des Klasseninteresses des Proletariats. Die Politik der Randstaaten darf nicht auf der Linie einer Schwächung Sowjetrußlands liegen, sondern auf der Linie der Verständigung. Die Konferenz weist jede Politik, die sich gegen Sowjetrußland wendet, entschieden zurück, tritt für gute nachbarliche Beziehungen zu Rußland ein und erklärt sich gegen den Eintritt der baltischen Staaten in die Militärunion mit Polen. —

Ultimatum Lloyd Georges an de Valera. Infolge eines Telegramms, das de Valera an den Papst gerichtet hat, und in welchem der gute Erfolg der Londoner Konferenz hervorgehoben wird, ist der irische Delegierte Collins, der Chef der Sinnfeinerarmee, nach Dublin abgereist. Er bringt einen Brief Lloyd Georges an de Valera, der tatsächlich ein Ultimatum darstellt. Der Premierminister lädt die Sinnfeindelegierten ein, sich darüber zu erklären, ob sie entschlossen seien, auf keinen Fall einen Frieden zu genehmigen, der die Unabhängigkeit der irischen Republik ausschließt, oder ob sie sich zufrieden geben mit der Stellung Irlands im Rahmen des Britischen Reichs. Falls sie und de Valera auf der Forderung einer unabhängigen Republik bestehen, werde die Konferenz sofort automatisch aufgelöst werden. —

Depeschen.

Für eine neue Regierung Wirth.

Wb. London, 24. Oktober. Einer Washingtoner Exchange-Meldung zufolge hofft man in amerikanischen Regierungskreisen, daß Reichskanzler Wirth wieder die Führung der deutschen Regierung übernimmt. Man bedauert den Rücktritt, da Wirth als aufrichtiger, fähiger Politiker angesehen wird, der bestrebt sei, dem Argwohn und Mißtrauen der Welt gegen Deutschland ein Ende zu machen. —

Oberschlesien in London und Paris.

Wb. London, 24. Oktober. Im Unterhaus fragte Abg. Kenworthy, ob die Wirkungen der Entscheidungen in der oberschlesischen Frage auf die Zahlung der deutschen Entschädigungen in Erwägung gezogen seien und ob man beabsichtige, die Reparationsfrage infolge des Gutachtens des Völkerbundsrates neuerlich aufzuwerfen. Der Schatzkanzler verneinte dies. Das im Mai von der deutschen Regierung angenommene Ultimatum setzte den Betrag fest, ohne eine etwaige Entscheidung bezüglich Oberschlesiens in Betracht zu ziehen. Aber Kenworthy fragt weiter, ob dem Schatzkanzler bekannt sei, daß der englische Finanz- und Handelsausschuß beinahe einstimmig der Meinung ist, daß die Zahlung des gegenwärtigen Entschädigungsbetrages nicht geleistet werden könne, ohne Großbritannien zu schädigen. Wird diese Frage von neuem erwogen? Von Regierungsseite erfolgte keine Antwort. — Der Schatzkanzler teilte in Erwiderung auf eine andre Anfrage mit, daß er beabsichtige, den Abgeordneten den amtlichen Bericht über das Wiesbadener Abkommen zugehen zu lassen. —

Der polnische Vertreter.

W. B. Paris, 24. Oktober. Nach einer Blättermeldung aus Warschau wurde der jetzige polnische Oberkommissar in Danzig, Plocinsky, der ehemalige Staatssekretär im Ministerium des Innern, zum Vertreter Polens bei den wirtschaftlichen Verhandlungen über Oberschlesien bestimmt. Die polnische Regierung nahm die Beschlüsse von Genf über Oberschlesien an.

Die Neuwahlen in Belgien.

Wb. Brüssel, 24. Oktober. Ein Erlaß betr. die Auflösung der Kammer und des Provinzialrates wird heute im Amtsblatt veröffentlicht. Darin wird der Tag der Parlamentswahlen auf den 20. November und der Provinzialwahlen auf den 27. November festgesetzt.

In dem am Nachmittag abgehaltenen Ministerrat wurden die durch den Austritt der sozialistischen Minister frei gewordenen Stellen vorübergehend besetzt. Van de Vyvere übernimmt das Portefeuille für Justiz, Neuyean für Kunst und Wissenschaft, Baron Ruzette für öffentliche Arbeiten und der Prorektor an der Universität Lüttich Mahaim für Industrie, Arbeit und Lebensmittelversorgung. —

Gesundbrunnen Krieg.

Wb. Madrid, 25. Oktober. Der Kriegsminister erklärte bei der Ankunft im Ministerrat, General Berenuer habe ihm erklärt, daß spanische Truppen sich auf dem Berge Arruit nicht einrichten konnten, da der Berg mit über 800 verwesten Leichen spanischer Soldaten und über 200 Pferdekadavern bedeckt war. Die Truppen wurden daher auf den Ausgangspunkt zurückgenommen. Auf dem Berge Arruit wurden die notwendigen Bergungsmaßnahmen unverzüglich aufgenommen. (Die Spanier haben diese Verluste im Kampfe gegen die aufständischen Kabylen erlitten. Red.). —

Aussicht auf Friede.

Wb. Chikago, 24. Oktober. Der Schlichtungsausschuß im Arbeitsministerium für die Eisenbahnerfrage gibt bekannt, daß guter Grund zu der Hoffnung bestehe, einen Streik der Eisenbahner zu vermeiden. —

Rum
zu Grog
gut und preiswert
Vogel & Co.
A.-G.
Braunehirschstr. 2

Zahle für Bezüge bis 500 Mark, Handtücher bis 15 Mark, Laken bis 60 Mark. **Kaufe** auch Wäsche aller Art, Garderobe, Betten, ganze Nachlässe. 3340
Frau Pickenhain,
Kleine Mühlenstraße 1, 2 Tr.

Angekämmtes 2865
Frauenhaar
kauft zu höchsten Preisen
Albert Schwieger
Gr. Marktstr. 13
Jakobstrasse 48

Rum
zu Grog
gut und preiswert
Vogel & Co.
A.-G.
Braunehirschstr. 2

Jetzt noch billige Möbel
Nur solange Vorrat reicht.

Schlafzimmer	1950 bis	5000 Mk.
Herrenzimmer	2300 bis	7000 Mk.
Speisezimmer	3500 bis	12000 Mk.
Salon	3200 bis	15000 Mk.
Wohnzimmer	1400 bis	3000 Mk.
Fremdenzimmer	950 bis	2400 Mk.
Küche	450 bis	2800 Mk.
Klubsessel		1200 Mk.

Möbel-Palast, Magdeburg
Breiteweg 150.
Versand nach allen Orten Deutschlands. 290

Korbmöbel
gut und billig. 3099
— Eigne Werkstatt. —
Aug. Kirschke,
Kaiserstraße 48, zwischen Blumenthal- u. Moltkestraße.

Zahle für Bettbezüge bis 500 ℳ, Handtücher bis 15 ℳ, Hemden u. Laken bis 60 ℳ. Kaufe alle Art Garderobe, Betten und ganze Nachlässe. Klein, 3267
Kaiserstraße 44 a, pt. r.

Pantoffelfabriken.
Zu nur erstklassigem Ausfall liefert:
Ia. leichte lissierte Unterledersohle und sehr leicht wiegende extra breite prima Wachsledersohlen zu billigsten Tagespreisen.
Meyer Michaelis, Lederhandlung,
Magdeburg, Große Marktstraße 16.
(Gegründet 1884.) 2873

Schützt eure Fußböden mit Bohnermasse
— Prima Oel- und Wachsware —
lose und in Büchsen, liefert sehr preiswert das Lack- und Farben-Spezialgeschäft von 2880
Erwin Prange Kaiserstraße 29

Brenntorf 3361
trockene Ware, verkauft pro Zentner **10 Mk.**, soweit Vorrat reicht, bei Selbstabfuhr durch Verbraucher
Hedwigshütte Akt.-Ges.
Lager: Industriegelände, Saalestraße.

1000 Mark 3091
und mehr müssen Sie für neue Garderobe anlegen. Lassen Sie Ihre Sachen bei uns reinigen oder färben, und sie sind ebenfalls wie neu. — — — — —
Bei Telephon-Anruf 1105 kostenlose Abholung und Zustellung. — — —
Färberei Leis Nachf.

Tuchkärgel

ist und bleibt doch der billigste!

Es ist mir gelungen,
riesengrosse Posten aller Abschlüsse hereinzubekommen u. verkaufe, solange der Vorrat reicht, zu meinen überall bekannten billigen Preisen nur die denkbar besten Qualitäten!

Ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit:
Garantiert reinwollener
Cheviot für Damen- u. Kinderkleider
in verschiedenen Farben, 130 cm breit das Meter 58 Mk.
reinwollener Damen-Mantelstoff, in aparter Art, 130 cm breit . . . . . das Meter 88 Mk.
Große Auswahl in Anzug-, Kostüm- und Schlüpferstoffen.
Tuch, Gabardine, Kord, Marengo und Paletotstoffen.
Versäumen Sie nicht, mein überaus großes reich sortiertes Lager in Augenschein zu nehmen.
2930
Gustav Kärgel Königstr. 64 neben Zirkus.
Des großen Andrangs wegen bitte ich das geehrte Publikum, in Anbetracht einer richtigen Bedienung, auch die Vormittagstunden zum Einkauf mit zu benutzen. —

Achtung, Hausfrauen!
Jede sparsame Hausfrau deckt ihren Bedarf an Strickwolle, Hemdblusen, Herren- u. Damenhemden, Kinderkleidchen, Unterröcken, Unterhosen, Unterjacken, Kleidern, Latz-, Wiener und Warpschürzen in dem 2834
Strickwolle- u. Wäsche-Spezialgeschäft
von
H. Märtens, Magdeburg, Jakobstr. 33
Ecke Tränsberg. — Tel. 2978.
Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Schafwolle zum Verspinnen zu Kammgarn u. Landwolle w. angenommen, billige Lieferg. Auf Wunsch umgetauscht.

Blutarme, Nervöse, Rekonvaleszenten essen
Haemacolade
Karton statt 5.50 Mk. jetzt 3.00 Mk. 280
C. F. Seyer, Kaiserstr. 97

Es liegt auf der Hand

daß das Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz — urkundlich nachweisbar seit 1543 — ein hervorragender Trank für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes, etwa ¼ Pfund Gerste oder rund 3300 Körner Malz, dazu gehören, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres herzustellen. Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzügliches Familiengetränk. Jede Flasche muß ein Etikett mit dem fürstlichen Wappen tragen. M 180
Pro Flasche Mk. 2.20. Zu haben beim
Generalvertrieb:
Mahlow & Bichtemann
Olvensbedter Straße 5 — Fernruf 2583,
sowie bei unsern Großabnehmern:
Herm. Fellecke, Klosterkirchhof 1. Telephon 358.
M. Schmidtchen, Gustav-Adolf-Str. 24. Telephon 2502.
K. Sackewitz Nachf., Wallstraße 13. Telephon 3985.
G. Gerstung Nachf., Prälatenstraße 32. Telephon 1089.
A. Harre Nachf., Thiemstraße 4. Telephon 3490.
H. Siedentopf, Altenweddingen.

Referendar a. D.
Lebegott wohnt jetzt
Bahnhofstraße 15b (zwischen Hasselbach- u. Guericke-straße). Auskünfte, schriftl. Arbeiten in allen Rechtssachen, insbes. in Einschäfs-, Ehe- und Sozialsachen. Fernsprecher Nr. 6556. Sprechzeit: 9—1, 3—6 Uhr. 3128

Herrlich! ruft die Hausfrau,
jetzt habe ich endlich wieder
saubere Kochtöpfe u. Küchengeschirre
2559 ich verwende nur das echte
Mägdeburg-Blitzblank!!
Ueberall erhältlich, wo Plakate aushängen.
Das Paket kostet 1.00 Mk., das Doppelpaket 1.85 Mk.
Alleiniger Hersteller Firma Wilh. Teichert, Magdeburg, Schönerstr. 6. — Fernsprecher 7625.
Niederlagen für den Großhandel: Gebr. Bingel, Gresdorf & Wehke, Meißner & Jierenberg Nachf., Gebr. Penner Nachf., Jahn & Schulze, Dehne & Wilcke, F. W. Schulze, Bernh. Eferner Nachf.

Kartoffeldiebstahl ausgeschlossen, wenn Sie mein neues Kellerschloß haben (D. R.-P.). Empfehle ferner: Sicherheitsschlösser und Schloßsicherungen für alle Zwecke in bekannter Qualität. Anfertigung v. Schlüsseln. Spezialgeschäft f. Diebesschutz.
Gustav Brauns, Apfelstraße 7.

Gallensteine
entferne ich in 1 bis 2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. und wissenschaftl. empfohl. Heilmittel (ges. gesch. D. R. P. 239910).
Niemann,
Naturheilpraxis, Moltkestr. 1b.

Impresshüte
wie sie sein müssen, liefern
Hutfabrik
August Albrecht & Co.
Buttergasse 3 Buttergasse 3

Elegante Neuheiten
Trotz großer Preissteigerung können wir durch tiefe, vorteilhafte und rechtzeitige Einkäufe von ersten Fabrikanten noch zu
enorm billigen Preisen
abgeben.
Decken Sie deshalb jetzt Ihren Bedarf.
Große Auswahl

Wintermäntel aus mod. Stoffen, Plüsch- und andern Stoffen	120.00
Blusen u. Röcke feinste Stoffe	25.00
Kostüme neueste Formen, gefüttert, blau, schwarz und farbig	120.00
Strickjacken reine Wolle in allen Farben, mit Taschen	150.00

Sieverlings
Etagengeschäft 2544
17 Jakobstraße 17.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Neustädter Besohlanstalt
von
Max Zabel, Neuhaldensleber Straße 11 Ecke Grünstraße
liefert stärkste Sohlen.
Billigste Preise. Feinste Arbeit. Schnellste Bedienung.
1000 Mk. Belohnung demjenigen, der nachweist, daß ich nicht das beste Kernleder verarbeite.
Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Der weiteste Weg lohnt.
Achtungsvoll Max Zabel, Neuhaldensleber Str. 11, Ecke Grünstr.

Lacke Firnis Farben
für alle Zwecke, garantiert reine Leinölfarbe für alle Zwecke, für Gaspreise Kilo 23.00 Mk. bilden pro Kilo 12.00 Mk.
Magdeburg, Olvenstedter Str. 25
Fritz Goericke Telephon 7204. Kleinverkauf von 9 bis 5 Uhr.
Lackfabrik 2877

Ein- und Verkauf von eleganter Damengarderobe
Sachen, Elisenstr. 5, I.

Saat- und Speisekartoffeln
Mittwoch den 26. Oktober verkaufe auf Sammelschein: Der 6 von 9 Uhr an einen Waggon prima Speisekartoffeln und Saatkartoffeln — gelber- und rotfleischige — auch für Kleinbauern preiswert.
Telephon 3161 **R. Scharf** Telephon 3161

Zur bevorstehenden Hausschlachtzeit
empfehle in bekannter Güte alle Sorten 2872
la. fr. Därme, Gewürze und la. Schweinelebern
Max Heynemann
Magdeburg, Heydeckstraße 8
Telephon Nr. 1324. Telephon Nr. 1324.

Rum
zu Grog
gut und preiswert
Vogel & Co.
A.-G.
Braunehirschstr. 2

Zwei neue Broschüren
von Philipp Scheidemann:
Zur Ermordung Erzbergers
— Preis 1.20 Mark —
Der Ueber-Ludendorff
— Preis 80 Pfennig —
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch
(Ringe, Ketten, Broschen, Uhrgehäuse, Zahnplatten, Brennstifte usw.) kauft z. höchst. Preis A. Sänger Juwelier, Wilhelmstr. 12

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 251. Magdeburg, Mittwoch den 26. Oktober 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Oktober 1921.

Die Kartoffelnot.

Es werden Vereinbarungen zwischen Vertretern der Landwirte und der Behörde getroffen, gehalten werden sie selbstverständlich nicht. Auch Höchstpreise haben einen zweifelhaften Wert, wenn sie nur für kleine abgegrenzte Bezirke gelten. Zum Beispiel hatte das oldenburgische Ministerium für Kartoffeln einen einheitlichen Erzeugerpreis von 50 Mark festgesetzt. Da jedoch daraufhin der Markt durch die Bauern boykottiert wurde, sah sich das Ministerium gezwungen, die Verfügung wieder aufzuheben und bedingungslos zu kapitulieren. Heute bezahlt man im oldenburgischen Bauernlande den Zentner Kartoffeln bereits mit 80 Mark und darüber. Wer die Kartoffeln hat, diktiert heute.

Die sächsische Regierung sucht die Versorgung der sächsischen Bevölkerung zu sichern durch ein Ausfuhrverbot. Sie hat beim Reichsernährungsminister die Genehmigung zum Erlaß eines Kartoffelausfuhrverbots beantragt und zugleich ersucht, Ueberschußländern, die darauf etwa auch Ausfuhrverbote beantragen würden, die Genehmigung dazu zu versagen. Weiter hat Sachsen den Reichsernährungsminister ersucht, zu veranlassen, daß im ganzen Reiche Händlern, die den Landwirten unangemessen hohe Preise bieten oder zahlen, sofort der Handel mit Kartoffeln untersagt wird. Den sächsischen Staatsgütern ist der Verkauf von Kartoffeln nach Gebieten außerhalb Sachsens verboten und Anweisung gegeben worden, daß sie möglichst an Genossenschaften und nur zu den von der Kartoffelpreisnotierungskommission festgesetzten Preisen verkaufen dürfen.

Die Regierungen der Einzelstaaten und der Provinzen sind in ihren Maßnahmen ziemlich beschränkt, es muß vom Reich aus etwas geschehen. Vom Reichsernährungsministerium kommen zwar Mitteilungen über Verhandlungen, die mit Vertretern der Landwirtschaft über Preisgestaltung und Lieferungsbedingungen stattgefunden haben, ebenso über Vereinbarungen, die mit dem Verkehrsministerium über die Behebungen der Transportschwierigkeiten getroffen wurden, aber in der Kartoffelversorgung ist noch keine Wirkung zu verspüren. Das wilde Spiel der Preistreiberei geht weiter, es nimmt von Tag zu Tag schönere Formen an. So wird aus Pommern folgendes berichtet:

In Pommern, besonders in der Gegend von Stolp, ist eine ausnehmend große Kartoffelernte zu verzeichnen. Die Erträge werden hier auf 100 bis 140 Zentner je Morgen geschätzt. Eine Folge dieser großen Ernte ist, daß eine Unmenge von Aufkäufern Pommern unsicher macht. Der Andrang der wilden Kartoffelhändler ist so stark, daß in den Hotels der mittleren und kleinern ostpommerschen Städte sämtliche Zimmer besetzt sind und der reguläre Reisenden-Verkehr keine Gaststätten findet. Die wilden Händler überbieten sich in gewissenloser, wucherischer Weise. In Pommern wird allgemein behauptet, daß die von den wilden Kartoffelhändlern aufgekauften Kartoffeln zum großen Teile nach Frankreich verschoben werden, wo sie zur Fütterung der französischen Schweine dienen.

Ob die Behauptung, daß französische Schweine die deutschen Kartoffeln bekommen, der Wahrheit entspricht, das wird schwer festzustellen sein. Jedenfalls ist aber die bürgerliche Presse sehr entrüstet. Dazu hat sie aber gar keine Ursache. Die gesammte bürgerliche Presse verlangte die Abschaffung der öffentlichen Bewirtschaftung, die Einführung des freien Handels. Wenn das freie Spiel der Kräfte herrscht, wird nicht gefragt, ob deutsche hungernde Kinder oder französische Schweine die Kartoffeln bekommen, sondern immer nur danach, wie das meiste Geld zu verdienen ist. Das ist freier Handel. Wenn das Volk versorgt werden soll, muß verhindert werden, daß sich dies wahnsinnige freie Spiel auswirkt. Es muß eine gesetzmäßige Reglung geschaffen werden. —

Ein Mord?

Am Dienstag begann die auf drei Tage festgesetzte Verhandlung wegen der Ermordung der Magd Lichtenfeld aus Tornitz bei Kalbe vor dem Schwurgericht in Magdeburg. 52 Zeugen, darunter mehrere Kinder, sind geladen. Fünf Sachverständige wohnen außerdem der Sitzung bei. Angeklagt sind: Der Arbeiter Franz Frensel, geboren 15. Januar 1896, der Handelsmann Friedrich Bergmann, geboren 17. Dezember 1896, der Arbeiter Otto Krüger, geboren 11. Februar 1897, und der Arbeiter Gustav Bergmann, geboren 20. März 1900, alle aus Kalbe. Sämtliche Angeklagten sind Familienväter.

Alle Angeklagten erklären vor Eintritt in die Verhandlung, daß sie keinen Mord begangen haben.

Der Angeklagte Frensel gibt zu, am 21. März 1921 gemeinschaftlich mit den andern Angeklagten in den Wäldern bei Kalbe gewildert zu haben. Die Not habe ihn dazu getrieben. Seine im Feld erlittenen schweren Verwundungen hätten seine Arbeitsfähigkeit so gemindert, daß er sich auf diese Art über Wasser halten mußte. An dem fraglichen Tage sei er mit den Mitangeklagten nach dem Lärchenbusch bei Trabitz gegangen. Da es noch sehr hell war und viele Arbeiter auf den Feldern arbeiteten, lagerten sie sich an der Saale. Nach Einbruch der Dunkelheit gingen sie in der Richtung nach Barby. Er habe dort mit einer Schrotflinte einen Hasen geschossen, den die andern drei Angeklagten zutrieben.

Während derselben Zeit und in der Nähe des Ortes soll nun die Magd Lichtenfeld angeschossen sein. Die Verletzte ist den Verletzungen erlegen. Frensel bestreitet entschieden, auch nur das geringste mit dieser Mordgeschichte zu tun zu haben.

Die Angeklagten Friedrich Bergmann, Otto Krüger und Gustav Bergmann schließen sich der Aussage des Frensel an. Den Mord wollen sie auf keinen Fall begangen haben.

Die Verhandlung dauert fort. —

Sozialdemokratischer Verein

Mittwoch den 26. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Aula der Viktoriaschule, Fürst-Leopold-Straße 13,

Außerordentliche

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Oberschlesien einst und jetzt. Referent: Genosse Reichstagsabgeordneter **Otto Hörsing.**

2. Beitragsneureglung.

Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs bzw. -ausweises.

— **Millionenschwindel im Kartoffelgroßhandel.** Einem großangelegten Schwindel sind Beamte der Eisenbahnüberwachungsstelle Stettin auf die Spur gekommen. Die Firma Ida Wollstein in Magdeburg erließ vor einiger Zeit Aufrufe, in denen Kartoffeln in großen Mengen zum Kauf angeboten wurden. Die Firma wurde mit Aufträgen überhäuft. Eine bekannte Kartoffelgroßhandelsfirma bestellte 20 Waggons und ließ durch Akkreditiv einer Bank in Brandenburg 400000 Mark überweisen, die gegen Vorlegung des Doppelfrachtbriefs und der nötigen Ausweise gezahlt werden sollten. Der Betrag wurde zwar abgehoben, aber Kartoffeln trafen bei der Firma nicht ein. Beamte der Ueberwachungsstelle stellten nun fest, daß der Prokurist der Firma Wollstein, Hans Schneider, flüchtig ist. Die Bücher ergaben, daß Schneider sehr große Aufträge, besonders von Zechenverwaltungen und Industriefirmen aus dem Westen, erhalten hatte, wo er ebenfalls bereits teilweise Zahlungen durch Akkreditiv erhalten haben dürfte. Wie hoch die Betrügereien sind, ließ sich noch nicht feststellen, da man nicht weiß, durch welche Banken er das Geld hat zahlen lassen, doch dürften die Betrügereien in die Millionen gehen. Sch. hat, wie wir erfahren, die Geschäfte ohne Wissen der Geschäftsinhaberin betrieben. Er hat auf seine „Reise" ein Guthaben der Firma von etwa 10 000 Mark mitgehen lassen. —

— **Vorläufige Einstellung des Flugpostverkehrs.** Der zurzeit noch zehn Linien umfassende Flugpostverkehr wird mit Ablauf des Oktober für den Winter aufgehoben. Der Verkehr hatte sich im letzten Sommer recht günstig entwickelt. Die technischen Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Luftfahrt infolge des geringen Flugzeugbestandes und des Bauverbots zu kämpfen hat, nötigen aber dazu, von der Weiterführung des Betriebs in den Wintermonaten abzusehen. Die Wiederaufnahme des Verkehrs wird wahrscheinlich im März 1922 stattfinden. Die Pause wird dazu benutzt werden, alle Erfahrungen, die im Laufe eines 16monatigen Flugpostbetriebs gesammelt werden konnten, für den neuen Verkehr auszuwerten. —

— **Entlassung von staatlichen Angestellten.** Der preußische Finanzminister hat durch Erlaß vom 24. September 1921 die Regierungs-Präsidenten ermächtigt, neue Beamte einzuberufen und dafür je zwei Angestellte zu entlassen. Daß Stellen für diese neuen Beamten (400 der Besoldungsgruppe VII und 100 der Besoldungsgruppe VI) nicht zur Verfügung stehen und bei unsrer traurigen Finanzlage auch durch die Preußische Landesversammlung niemals bewilligt werden, kümmert den preußischen Finanzminister Sämisch offenbar wenig. Sein Geheimnis wird es auch bleiben, wie er es der Oeffentlichkeit gegenüber rechtfertigen will, daß jetzt mit einem Schlage 500 neue Beamte eingestellt werden sollen, während früher ergangene Bestimmungen besagen, daß aus Sparsamkeitsrücksichten nur noch jede zweite frei werdende Beamtenstelle besetzt werden soll. Anscheinend ist es Herrn Sämisch auch gleichgültig, daß an die Stelle der 1000 zur Entlassung kommenden gut eingearbeiteten Angestellten 500 im Verwaltungsbetrieb unerfahrene Anwärter eintreten, so daß also vorläufig gar keine Aussicht vorhanden ist, daß die an sich immer mehr wachsenden Geschäfte ordnungsgemäß und rechtzeitig erledigt werden können. Leidtragende wird also wieder die Allgemeinheit sein!

Da die Brotlosmachung zahlreicher, durch Vorbildung und lange Berufstätigkeit für den Bureaudienst durchaus geeigneter Angestellten in der heutigen Zeit allgemeinen Arbeitsmangels sich in keiner Weise rechtfertigen läßt, hat der Zentralverband der Angestellten sofort nach Bekanntwerden des Erlasses eindringliche Vorstellungen beim preußischen Finanzminister erhoben und auch sonstige Schritte in die Wege geleitet, welche der rücksichtslosen Maßnahme entgegenwirken sollen. —

— **Sozialdemokratischer Verein.** Der Bezirk Sudenburg hielt am Montag seine Bezirksversammlung ab. Der Genosse Stadtrat Nitsch sprach über Kommunalpolitik. Seine durch jahrzehntelange Tätigkeit in der Kommune gesammelten Erfahrungen machten es ihm leicht, in der ausgiebigsten Weise dieses Thema zur Zufriedenheit aller Anwesenden zu behandeln. Er zeigte, daß es in der Stadtverwaltung immer Schritt vor Schritt vorwärts gegangen ist, daß aber auch noch vieles seiner Erledigung in unserm Sinne harrt. Ein Genosse wünscht, daß für die Kartoffelversorgung von der Stadt etwas geschieht. Genosse Lehmann bemängelt die Bauweise bei den städtischen Notwohnungen. Er ist der Meinung, daß mit denselben Mitteln praktischere Häuser hätten gebaut werden können. Genosse Schütze fordert die Ueberlassung des Wilhelmsbades an eine Genossenschaft, die sich bereit erklärt, im Interesse der Volksgesundheit und im Interesse des Schwimmsports den Betrieb aufzunehmen. Genosse Friese gab dann den Kassenbericht und Genosse Schütze den Bericht von der Preßkommission. Der Bezirksleiter Genosse Dies wies dann noch auf unsre Beitragsneureglung hin. Mit dem Wunsche, immer mehr für die Partei und Presse zu agitieren und für guten Besuch der Versammlungen zu sorgen, schloß er die interessante Versammlung. —

— **Staatliche Kartoffelvorschüsse.** Die oldenburgische Regierung hat allen im Staatsdienst beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeitern einen Vorschuß von 150 Mark pro Kopf der Familienmitglieder gewährt. Die Summe soll zur Anschaffung von Winterkartoffeln dienen. Die Regierung fordert auch die Kommunen und die privaten Arbeitgeber auf, diesem Beispiel zu folgen. —

— **Neue Lohnforderungen der Brauereiarbeiter.** Der Verein der Brauereien von Magdeburg und Umgegend schreibt uns: Die Arbeiterschaft der hiesigen und benachbarten Brauereien fordert durch ihre Organisationen: Bezirk V des Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verbandes, Bund deutscher Brauer und verw. Berufe in Leipzig und Zentralverband deutscher Böttcher, Bezirk Magdeburg, ab 1. November eine Erhöhung der Anfang September für Monat Oktober durch eine Zulage von 65 Mark auf 325 Mark für vollwertige gelernte und 320 Mark für vollwertige ungelernte Arbeiter vereinbarten Wochenlöhnen um 80 Mark gleich 405 bzw. 400 Mark Wochenlohn. Für Nachtschichten wird eine besondre Vergütung durch einen 10%igen Lohnaufschlag beansprucht. Ferner wird wesentliche Erhöhung der Prozente für verkauftes Bier und Verdopplung des täglichen Zehrgeldes für die Landbierfahrer gefordert.

Hierzu wird uns mitgeteilt: Die geforderte Erhöhung der Prozente für verkauftes Bier wird von der Schultheiß- und der Patzenhofer-Niederlage bereits bezahlt, kann also nicht unerfüllbar sein. Für Nachtarbeit wird in der Brauerei Bodenstein immer noch der 1910 festgesetzte Zuschlag von 25 Pfennig gezahlt. Daß hier eine Neureglung notwendig ist, wird auch von den Arbeitgebern anerkannt werden müssen.

Jan im Moor.

Roman von Luise Westkirch.

(11. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Am nächsten Sonntag wanderte Jürgen Osmar im Kirchenrock, einen Fliederstrauß im Knopfloch, zum Willgrebehof. Er hatte seinem Neffen seine Meinung über den geringen Brautschatz von Adelheid Willgrebe nicht verschwiegen, noch daß die Wahl solch armer Bäuerin für die Familie den Verlust des Hofes bedeute. Als aber Jan auf seinem Sinn bestand, ging er ohne Widerrede, getreu seinem Grundsatz: „Die Dingens kommen, wie sie kommen. Da kann kein' was bei tun."

Willgrebe erwies sich zäh, bauend auf die offenbare Verliebtheit des jungen Osmer, eine Verliebtheit, wie sie im Moore zu zeigen nicht üblich war. Außer einem anständigen Leinenschatz vermochte Jürgen-Ohm nichts zu erhandeln. Nur eine Fleischhochzeit wollten die Brauteltern geben und auch den Verspruch schon großartig feiern mit Kaffee und Kuchen und Einladungen an die ganze Kolonie. Margret Willgrebe verhieß das in ihrer Herzensfreude über der Tochter Glücklos. Und sobald der Torfstich beendet war und noch die Heuernte begann, wurde wirklich ganz Weyerdamm zu diesem Freudenfest gebeten.

Ein Sonntag war's mit blauem Himmel und hellem Sonnenschein, ein Tag, an dem die Bienen freudig schwärmten und die Hofhunde den Schatten suchten. Unter dem glühenden Sonnenbrand wanderte Hilmer Poppe ins Moor. Er benutzte in verschwiegener Hartnäckigkeit jede freie Stunde, um, treu seinem Schwure, der Spur des Mörders nachzugehen, die die Polizei nicht finden konnte. Ihm gehörten aber nicht viele Freistunden. Denn Gesche Poppe verlangte ein Erbteil für ihre nachgebornen Drei. Der alte Poppe und ihre Stiefsöhne mußten unermüdlich tagwerken. Auf viele hundert Birkenstümpfe hatte er sein Holzstück schon vergebens gepaßt. Bis jetzt war er immer rechts von der Kolonie gegangen, nach der Seite, wo Meier-Glüvers wohnten. An diesem Sonntag versuchte er's auf der andern Seite. Und nachdem er sein Stammende ein dutzendmal aufgesetzt hatte, entdeckte er in einem dichten Busche neben einem Torfstich wirklich einen Birkenstumpf, in dessen noch ziemlich frische Wundfläche die Bruchfläche seiner Birke sich einschmiegte wie eine Schraube in ihr Gewinde. Vorsichtig sah er sich um. Niemand, soweit das Auge reichte, auf der vor Hitze flimmernden Heidekrautfläche. Da begann er sorgfältig den Boden zu durchsuchen. Kein Fußabdruck war erkennbar. Wenn das Kraut niedergetreten worden war, es hatte sich wieder aufgerichtet. In dem braunen Wollteppich bezeichnete kein Einschnitt die Straße, die der Mörder geschritten war, und rings um den abgehauenen Stamm standen die verdorrten Heideblüten in versteckter Verschwiegenheit. Aber an einigen Spitzen hing es weißlich wie feine Wachströpfchen. Und da Hilmer die Stauden behutsam zur Seite bog, lag auf dem braunen Moorboden ein weißes Stäbchen mit grünem Kopf, ein unangezündetes Wachsstreichholz. Es mußte dem, der die Birke abhieb, aus der Schachtel gefallen sein, als er ein andres anstrich, damit es ihm bei der Arbeit leuchtete. Hilmer hob es auf, betrachtete es genau. Er hatte die Art beim Tabakkaufen in Bremen zufällig einmal gesehen. Im Moore benutzte sicher niemand die teuern Dinger. Ihre Pfeifen zündeten die Moorleute mit einem Stück glühenden Torf an. Wenn aber einer Zündhölzer gebrauchte, so waren es die Holzstäbchen mit gelbem Schwefelkragen und rotem Phosphorkopf, die an den Hosen angestrichen wurden. Keiner aus Weyerdamm, keiner, der im Moore zu Hause war, hatte den Vorsteher erschlagen. Hilmer konnte seinen Landsleuten wieder ohne Scheu die Hand drücken. Das war gut. Es machte die Entdeckung des Mörders mühsamer. Aber es war doch sehr gut.

Er steckte das Wachszündholz zu dem Stücke Birkenstamm in die Tasche und ging in gerader Linie nach Weyerdamm zurück. Dabei hielt er die Blicke fest auf den Erdboden gerichtet, immer in der Erwartung, eine weitere Spur zu finden. Aber wer konnte sagen, ob der Mörder hier gegangen war? Ob zehn, ob hundert Schritte weiter rechts oder weiter links?

An ihrem Gartenzaun stand Anna Allmer schlank und schwarz in der Mittagssonne. Fragend, heischend schauten ihre Augen ihm entgegen.

„Hast was gefunden?"

Er überlegte einen Augenblick. Nein, von Dingen, mit denen er selbst in sich nicht fertig war, redete Hilmer nicht. „Nix von Belang," antwortete er. „Bloß, ich mein', die Gerichtskommission mag es doch richtig durchschaut haben: Ein' aus Weyerdamm soll der Dotsläger woll nich sein."

„Is das auch Jan Osmer sein' Meinung?"

„Jan Osmer denkt an sein Dern un an Hochzeit machen un hat für andres kein' Sinn," antwortete Hilmer, den die Teilnahmlosigkeit des Jugendkameraden verletzte.

Anna zuckte die Achseln. „Du hast Sinn für das andre — un findst auch nix heraus. Un Vadder wartet umsonst auf Recht."

„Gott wird ihm sein Recht schaffen, Anna."

„Ja, das sagt der Pastor auch," antwortete sie ungeduldig. „Aber derweil das Korn wächst, verhungert das Vieh."

Er sah sie mitleidig an. „Das is so: zu ein' Zeit, wo alle Menschen sich freuen, fühlt ein' doppelt slimm sein' Kummer. Du wirst das einsam haben vandage. Nu is mich das nahsten leid, daß ich Jan versprochen hab, mit mein' Leuten auf ein' klein' Stund' zu sein' Verspruch nach Willgrebe hinzukommen."

„Geh man," drängte sie. „Ich mag gern denken, daß dr noch Menschen sind, die lachen mögen. Ich hoff denn, ich lern's auch wieder, wenn auch nich flink. Kommst auf'n Abend?"

„So snellich man abkommen kann."

Er nickte ihr zu und ging ein paar Schritte. Sie rief ihn zurück.

„Hilmer!"

„Woll?"

„Ich hab mich noch nich bedankt bei Dir für Dein' Müh' un guten Willen. Aber glaub, ich gedenk Dir's."

Kein Zug veränderte sich in seinem ruhigen Gesicht, aber das Blut schoß dunkel hinein und es war ein Beben in seiner Stimme. „Anna, dr sind nich viel Dingens, die ich für Dich nich tun möchte."

Und er drückte fest die Hand, die sie ihm über den Zaun reichte.

(Fortsetzung folgt.)

— **Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer.** Zur Provinzial-Lehrerversammlung in Magdeburg tagte am Dienstag den 4. Oktober eine von der Ortsgruppe Magdeburg einberufene Nebenversammlung der sozialdemokratischen Lehrer. Genosse Lehrer Pahl (Magdeburg) sprach über Organisationsfragen. Er gab einen Ueberblick über den jetzigen Stand der Organisation, wies auf die Notwendigkeit einer strafferen Zusammenfassung hin und forderte im Hinblick auf die bestehenden Organisationsschwierigkeiten und auf die zu erreichenden Ziele tätige Mitarbeit aller Lehrergenossen in der Provinz. Genosse Rektor Ringel (Groß-Ottersleben) gab anschließend einen kurzen Ueberblick über die Kultur- und Schulpolitik des Parteiprogramms. Nach lebhafter Aussprache wurden folgende Beschlüsse angenommen: 1. Magdeburg bleibt Zentrale der Provinz. 2. Die bisherigen Obmänner verwalten ihr Amt weiter; die nicht anwesenden sind darauf bezüglich schriftlich zu befragen. 3. Aufgabe der Obmänner ist eine verstärkte Werbung unter den Lehrergenossen für den Zusammenschluß. 4. Halbjährliche Versammlungen innerhalb der Bezirke sollen den Zusammenschluß befestigen. 5. Erstrebt wird, mit den Bezirksversammlungen der Partei ebensolche der Lehrergenossen zu verbinden. 6. Auf der nächsten Tagung werden eingeführte Gäste zugelassen. —

— **Ein leichtfertiger Arbeitgeber,** war der Steinbruchbesitzer Kaltschmidt. Er baute mit mehreren Arbeitern einen Steinbruch bei Ummendorf ab. Am 5. Februar, während einer Essenspause, stürzte überhängende Erde (Abraum) in die Tiefe und begrub zwei Arbeiter. Einer verstarb, während der andre sich von seinen Verletzungen erholte. Kaltschmidt hatte sich am 24. Oktober vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Magdeburg wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er als Arbeitgeber das Wegschaffen des Abraums nicht veranlaßt, somit die Unfallverhütungsvorschriften nicht beachtet hätte, und daß dadurch der Tod eines Menschen herbeigeführt worden ist. Der Angeklagte gibt an, daß er seine Arbeiter wiederholt auf die Gefahr, die durch die überhängende Erde bestand, aufmerksam gemacht und deren Fortschaffen gefordert habe. Die Arbeiter hätten aber seine Warnung nicht beachtet und sich geweigert, den Abraum zu beseitigen, weil sie dabei nicht so viel verdienten wie bei den Steinbrucharbeiten. Ja, er sei wiederholt ausgelacht worden. Sämtliche Zeugen sagen übereinstimmend aus, daß Kaltschmidt nie aufgefordert hat, den Abraum fortzuschaffen. Das Gericht kommt nach der Beweisaufnahme zur Ueberzeugung, daß der Angeklagte in leichtfertiger Weise Menschenleben in Gefahr gebracht hat und in diesem Falle schuld an dem Tode des verschütteten Arbeiters habe. Fünf Monate Gefängnis werden dem Angeklagten zudiktiert. Das Gericht erkennt auf Strafaussetzung bei einer Bewährungsfrist von 3 Jahren, weil den Angeklagten keine ehrlose Gesinnung und keine verbrecherische Absicht geleitet hat. —

— **Portoerhöhung für Auslandspakete.** Infolge der Verschlechterung des deutschen Markkurses und der dadurch bedingten bedeutenden Erhöhung der an das Ausland zu vergütenden Beförderungsgebühren sieht sich die Postverwaltung zur Verhütung von empfindlichen Verlusten gezwungen, vom 1. November d. J. an die Gewichts- und Versicherungsgebühren im Auslandspaketverkehr wieder zu erhöhen und nach dem Verhältnis von 1 Goldfrank = 20 Mark (gegenwärtig 16 Mark) zu erheben. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Kästchen mit Wertangabe und auf Paketen nach dem Ausland maßgebend. Ueber die Einzelheiten erteilen die Postanstalten Auskunft. —

× **Leichenteile im Müll.** Auf einem hiesigen Müll- und Schuttabladeplatz wurden am 20. d. M. in Haus- und Küchenresten, welche am selben Tage aus mehreren Häusern der Großen Schul- und Georgenstraße abgeholt worden waren, Leichenteile (Oberschenkel, Unterarm mit Hand und Schädeldeck) eines anscheinend neugeborenen Kindes aufgefunden. Die Herkunft derselben konnte bisher nicht ermittelt werden. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 25. —

× **Gestohlen wurden:** aus einer Mädchenkammer in der Kaiserstraße ein gelber Auslands-, ein weißer Frotté- und ein hellblauer Rock, ein kariertes Wollkleid mit hellblauen Aermeln, ein dunkelblaues Leinen- und ein weißes Stickereikleid, je eine schwarze, rote und eine Schoßdiele mit Rosenkante, ein schwarzer Wintermantel, eine gelbe Goldjacke, weißleinene Leibwäsche und Taschentücher (gez. A. M. und H. H.), vier bunte Schürzen (gez. A. M.), eine silberne Damenarmbanduhr mit Goldrand und ein gelbseidener Taschentuchbehälter; aus einer Gartenparzelle an der Herrenkrugstraße ein gelbes und ein rebhuhnfarbiges Huhn; von einem Hofe in der Hindenburgstraße ein eiserner Brunnen; Fahrrad „Göricke" mit roten Streifen, gerade Lenkstange, Torpedoschaltung. —

Magdeburger Parteinachrichten.

Jungsozialisten: Mittwoch 7½ Uhr Aula neue Viktoriaschule Generalversammlung der Partei. Zur Fahrt nach Hamburg Treffen Freitag nachmittag pünktlich 3 Uhr Hauptbahnhof.

Verein Kinderschutz: Mittwoch den 26. Oktober, abends 8 Uhr, Sitzung im Magistrats-Konferenzzimmer. (Altes Rathaus.)

Theater, Konzerte, Vorträge, ꝛc.

Städtische Theater. Stadttheater. Mittwoch Theaterkonzert. — Donnerstag (A. Abend): Don Carlos. (Anfang 6 Uhr.) — Freitag (A. Abend) Carla von Lannemayr. — Sonnabend (A. Abend): Der Zigeunerbaron. — Sonntag vormittag: 3. öff. musik. Weihestunde (Friedrich Kiel); abends (außer Anrecht): Die Walküre.

Wilhelm-Theater. Mittwoch: Das große Licht. — Donnerstag: Datasch und Perlmutter. — Freitag (Vorstellung für den Deutschen Beamtenverband): Othello. — Sonnabend: Othello. — Sonntag: Das große Licht. —

Städtisches Orchester. Mittwoch, 26. Okt., abds. 7½ Uhr, 1. Stadt.-Konzert Abt. C. Vorm. 11 Uhr, Musik. Stunde i. Stadtth. Leit. Städt. M.-D. Dr. Robl. Solist Prof. Alb. Fischer (Bariton). Kart. b. Heinrichshofen, am 26. Okt. auch a. d. Theaterkasse.

Aus dem Zentraltheater. Mit der Einstudierung der neuen Operette „Wenn Liebe erwacht" von Kimmerle, die überall, wo sie zur Aufführung kam, den glänzendsten Erfolg davontrug, ist jetzt unter der Leitung des Oberregisseurs Herbert Langhofer begonnen worden. — 32

Circus Straßburger im Circus-Dammfeld-Gebäude. Heute 2 Vorstellungen, nachmittags 3½ und abends 7½ Uhr. Vorverkauf Verkehrsverein, Breiteweg 166, und Circuskasse. — 2181

Reichsbund deutscher Technik (Ortsgruppe Magdeburg). Am Donnerstag den 27. Oktober 21, abends 8½ Uhr, in der Aula der staatlichen Baugewerkschule am Krökentor: Vortrag mit Film und Lichtbildern des Herrn Regierungs- und Baurat Bedelind (Dessau) über „Deutschlands Kali-Industrie". Der Vortrag findet jedermännlich unentgeltlich statt. Gäste willkommen. [2303

Allg. Deutsch. Geflügel-Ausstellung 12. bis 14. November 1921 in der „Wintergarten", Otto-Richter-Str. 12a. Meldeschluß 1. November. H. Th. Müller Geschäftsführer, Magdeburg, Wilhelmstr. 4. —

Kleine Chronik.

Auf dem Wege zum ersten Berliner Turmhaus. Mit dem Plane, dem Turmneubau an der Oberbaumer Brücke ein Ende zu bereiten, ist unter dem Namen „Turmhaus A.-G." eine Gesellschaft mit einem Kapital von vorläufig 1,5 Millionen Mark ins Leben gerufen worden, und sie hat das Anerbieten eingegangen für das Grundstück der jetzigen Ruinen. Auf ihm soll sie einen Hochbau errichten, der der alten Gebäude- und Turmruine entstehen soll. Unter der Voraussetzung, daß die baupolizeilichen Anlagen des Projekts genehmigt in kurzen Frist eingeschritten werden ist eine Höhe von etwa 90 Stockwerken geplant. Vorsitzender der Gesellschaft ist Direktor Dr. de Lagarde vom städtischen Bauamt. —

Die Flitterwochen der Wohnungsräuber. Eine unter ungewöhnlichen Umständen ausgeführte Wohnungsplünderung, bei der den Tätern u. a. Tafelsilber, Kleider und Wäsche im Werte von 180 000 Mark in die Hände fielen, beschäftigte die 12. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Wegen schweren Diebstahls und Hehlerei waren der Bäcker Hans Thomas, das Dienstmädchen Margarete Schiele, die Verkäuferin Gertrud Thomas, der Goldschmied Hermann Anger und der Arbeiter Heinrich Schmidt angeklagt. Die Schiele war bei dem Sanitätsrat Dr. B. in der Landsberger Allee als Dienstmädchen in Stellung. Als dieser mit seiner Familie zur Kur reiste, blieb die Schiele allein in der Wohnung zurück. Einige Tage später hielt ihr Bräutigam, der mehrfach vorbestrafte Thomas, dort seinen Einzug, und beide führten nun in der Wohnung des Sanitätsrats mehrere Wochen hindurch ein wahres Schlaraffenleben. Als Hochzeitsgäste stellten sich die Angeklagten und zwei nicht ermittelte geheimnisvolle Besucher bei ihnen ein. Mit ihrer Hilfe öffnete das junge Paar nach und nach sämtliche Schränke. Als der Sanitätsrat nach Hause kam, fand er die Wohnung ausgeräumt und sein Dienstmädchen an Händen und Füßen gefesselt, scheinbar bewußtlos, im Bette liegend. Die Untersuchung erwies die „Ohnmacht" als eine Komödie, die einen Ueberfall vortäuschen sollte. Von den gestohlenen Sachen ist nichts zurückgeschafft. Das Gericht billigte den Angeklagten trotz der Vorstrafen und der vom Vorsitzenden betonten Ungeheuerlichkeit des Falles mildernde Umstände zu und erkannte auf Gefängnisstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis zu 2 Jahren. —

Exkaiser Karls Diamant. Nach dem Friedensvertrag sind die Kunstschätze, deren sich Oesterreich seinerzeit in Italien bemächtigt hatte, an Italien zurückzugeben. Diese Bestimmung ist ausgeführt worden bis auf den berühmten Diamanten „Herzog von Toskana", den Exkaiser Karl mit den übrigen Kronjuwelen auf seiner Flucht mitnahm. Man glaubt an ein gerichtliches Vorgehen und Beschlagnahme der Güter der Habsburger in Italien bis zur Rückgabe des Diamanten. Der Diamant „Herzog von Toskana" wiegt 140 Karat und nimmt unter den historischen Diamanten den vierten Platz ein, zwischen „Katharina" mit 193 und „Regent" mit 136 Karat. Sein Wert dürfte heute 10 Millionen Goldlire betragen. Der Diamant wurde von Erzherzog Peter Leopold von Florenz nach Wien gebracht und im Jahre 1847 gelegentlich der dem Hause Oesterreich gewährten Anleihe in Paris verpfändet. —

100 Millionen Goldlei beschlagnahmt. Bei einer in Salzburg vorgenommenen Untersuchung des Orientexpreßzugs wurden in einem Gepäckwagen 51 Rollen Gold im Werte von 100 Millionen rumänischen Lei vorgefunden und beschlagnahmt. Ein Teil des Personals, Franzosen, wurden verhaftet. Der Zug befand sich auf der Fahrt nach Paris. —

Stürme und Hochwasser.

Der plötzlich einsetzende Sturm hat in der Stadt Kiel und auf der See großen Schaden angerichtet. An zahlreichen Stellen wurden Dächer von den Häusern abgerissen und Schaufenster eingedrückt. Im Düsternbrook wurden große Bäume entwurzelt, und in der Ostseebucht sanken zahlreiche Fischerboote. Selbst große Schiffe liefen schutzsuchend von der See im Hafen ein. Bei Gabelsflach kenterte der Schleppdampfer „Claudine" der Deutschen Werke, wobei ein Mann ertrank. Auf dem schwedischen Dampfer „Aline" brach der Vormast; hier ging ein großer Teil der Ladung über Bord.

Auch an der pommerschen Küste wütete ein furchtbarer Sturm. In Stettin wurden Tausende von Dachziegeln heruntergeworfen, so daß manche Straßen teilweise abgesperrt werden mußten. Viele Schaufensterscheiben wurden eingedrückt und Bäume entwurzelt. Auf der Oder mußte der Reichswasserschutz verschiedentlich in Not geratenen Booten zu Hilfe eilen. Die Telephonleitungen wurden nach allen Richtungen hin zerstört; auch das elektrische Licht versagte teilweise. Der Sturm erreichte am Sonntag Windstärke 10.

Am Sonnabend mittag hatte die Sternwarte in Hamburg den schwarzen Sturmball herausgehängt, und in der Nacht zum Sonntag erreichte der Tiefdruckwirbel von Irland östlich ziehend, den Hamburger Hafen. Der Sturm stieg von Stunde zu Stunde bis zur Heftigkeit eines Orkans, wie Hamburg solchen seit Jahren nicht erlebt hat. Vom Morgen bis zum Abend donnerten die Böller der Hochwasserstationen, um die Bevölkerung der tiefliegenden Elbestadtteile vor dem schnellen Steigen des Wassers zu warnen; denn der Orkan trieb Hochwasser und Sturmflut in den Hafen und in die Wasserstraßen der Stadt hinein. Der Wasserstand hob sich rapid auf 18 Fuß, das sind 10 Fuß über normal. Der angerichtete Schaden zählt Millionen. Große Dampfer zerbrachen die Ankerketten und Drahttrossen zerdrückten treibend kleinere Fahrzeuge, beschädigten die Kaimauern, Speicheranlagen und Kranen. Verschiedene Segelschiffe stießen zusammen, so daß mehrere der zur Abfahrt bereitliegenden Dampfer durch zum Teil schwere Beschädigungen zurückgehalten wurden und andre, bereits ausgefahrene in den Hafen zurückkehren mußten. Ewer, Schoner und Leichter sind auf Grund gerannt. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet worden, doch war der Verkehr in den Straßen Hamburgs lebensgefährlich. Unter einem wahren Bombardement von Dachziegeln, Steinen, Scherben und brechenden Bäumen kamen Hunderte von Verwundungen vor. Die Schäden an Gebäuden erreichten eine sehr hohe Ziffer, namentlich in der Geschäftsstadt. Die hohen Kirchtürme schwankten bedenklich. So pendelte der Michaelisturm um 50 Zentimeter aus der Senkrechten. Montag früh war Hamburg vom drahtlichen Verkehr mit Ausnahmen abgeschnitten. Erst gegen Mittag kamen einige wenige Linien wieder in Betrieb. Mehr als 200mal wurde die Rettungswache alarmiert und in 400 Fällen von Sturmschäden mußte die Feuerwehr ausrücken.

Ein furchtbarer Orkan hat auch in Skandinavien großen Schaden angerichtet. Die Dampffährenverbindung zwischen Gjedser und Warnemünde mußte eingestellt werden. Ebenso waren die telephonischen Verbindungen mit Deutschland unterbrochen. In den dänischen Häfen sind viele Fahrzeuge untergegangen oder beschädigt worden. In Nordjütland war der Schneefall so stark, daß der Eisenbahnverkehr an mehreren Stellen unterbrochen wurde. In Kopenhagen trat ein Hafen-Hochwasser ein. Auch in Süd- und Mittelschweden wütete der Orkan und verursachte ausgedehnte Verkehrsstörungen. In Gotenburg hat ein Schneesturm großen Schaden angerichtet. An der Ostseite der britischen Küste herrschen heftige Stürme, die von starker Winterkälte begleitet werden. Die Schiffahrt zwischen den britischen Inseln wird dadurch sehr erschwert, oder auch die Verbindung zwischen der englischen und französischen Küste. —

Sport und Spiel.

Fußball.

Ungarn schlägt Mitteldeutschland. Das am Sonntag in Budapest stattgefundene Fußballspiel Ungarn gegen Mitteldeutschland endete mit dem Siege der Ungarn 3:2. Bis Halbzeit stand es 1:0 für Ungarn. —

Wassersport.

Tagung der Arbeiter-Schwimmer. Am Sonntag hielt der 2. Bezirk des Arbeiter-Wassersportverbandes seinen Bezirkstag in Magdeburg ab. Vertreten waren Ortsvereine, Stendal, Burg, Barby, Halberstadt, Schönebeck, Dessau, Bernburg, sowie sämtliche Ortsgruppen Magdeburgs. Die Tagung fand infolge des Anschlusses der Wassersportler an den Arbeiter-Turn- und Sportbund im Zeichen der Auflösung. Bei den Verhandlungen über die Bäderfrage drückten die Delegierten ihr tiefstes Bedauern, aber auch entrüstete Empörung darüber aus, daß das Magdeburger Wilhelmsbad noch nicht geöffnet ist.

Die Agitation brachte im verflossenen Jahre folgende Neugründungen: Halberstadt, Dessau, Frohse, Oschersleben, Aken, Niegripp, Parchau, Scharlau und Barby. Die Zahl der Schwimmer im Bezirk beträgt jetzt über 4000. Sämtliche Delegierten versprachen, dafür einzutreten, daß ihre Vereine bei der Spiel- und Sportwoche auf der Miama mitwirken werden, um für den Wassersport zu werben. Um dem Mangel an geeignetem Kampfrichterpersonal sowie Uebungsleitern abzuhelfen, werden Kurse unter Leitung des Kreisschwimmwarts abgehalten. Bis zur Neueinteilung, die sich durch den Anschluß an den Arbeiter-Turn- und Sportbund nötig macht, wurde die Leitung dem Kreisvorstand übertragen. Mit dem Versprechen, unablässig für den Wassersport zu agitieren, fanden die fruchtbringenden Arbeiten ihr Ende. Als Ort der nächsten Tagung im Januar 1922 wurde Helmstedt bestimmt. —

Gewinn-Auszug

der

18. Preuß.-Südd. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 8. Ziehungstag. 22. Oktober 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 300000 M 90158
2 zu 15000 M 113968
6 zu 10000 M 86606 253367 275395
14 zu 5000 M 47273 91617 93273 102729 199186 200788 219431
102 zu 3000 12121 18172 18840 28378 34472 34633 34772 50587 59646 62059 62290 65530 72094 93523 94628 106283 108735 110885 114548 115023 117987 127321 153003 158383 159048 167702 174704 177055 184337 184581 190465 191629 193419 196413 203588 203641 215030 216878 222628 232078 236338 244470 252759 254359 263500 265229 274422 279451 285950 296729 298530
366 zu 1000 310 859 1197 3192 5204 5445 6010 6503 7485 7906 8982 9023 13004 16202 16284 17776 18028 20336 20616 21927 23126 26150 26291 26951 28523 34380 36005 39481 41522 43068 43701 44891 46869 47734 53545 53871 54384 59835 60984 71266 71794 72044 72269 75678 77519 78410 80378 85969 86595 86628 90332 90393 90509 97432 98998 100257 102374 103604 106994 108064 109814 111430 112954 116594 117061 118255 118642 120659 121798 122414 123993 126492 126988 127112 131327 132902 133801 134308 135705 136892 139422 142639 142734 143411 143643 144991 146266 147860 148176 148275 149765 150526 150538 153348 154904 157538 159226 160810 161940 163671 168447 172906 173371 174846 178355 180721 183134 183406 184343 184710 185025 185749 189275 191271 191776 194130 195693 196872 198962 200145 201479 201606 204564 205761 208311 208655 210617 212114 212123 212553 212625 214097 215442 221243 223096 226585 228791 229274 230098 230441 232919 233910 234034 235725 237660 238728 241898 242306 247284 249285 249536 254983 256397 256852 260728 262597 265034 268947 272348 272465 275086 275703 275893 275975 277754 278092 278126 278468 278673 280260 282712 285192 286718 290430 291453 292143 293123 294932 295138 297378 297487 298410 299718

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 50000 M 133888
2 zu 15000 M 299703
2 zu 10000 M 163046
26 zu 5000 M 4142 59528 70555 81676 107284 142411 149520 156761 160523 189169 226364 265477 294584
110 zu 3000 M 773 10346 23026 24083 33236 44713 47489 51026 54467 54691 55737 58324 60567 70763 73034 75876 77997 94551 100190 105506 113372 121555 126523 136852 140416 150942 162070 165650 167753 172702 177225 179907 191256 205941 209583 220203 221584 225553 226946 229145 230029 237104 237776 239998 249437 250773 255701 260527 268290 285458 285729 286122 293356 297058 298255
858 zu 1000 M 3389 4022 4186 7629 10301 10461 11627 13013 13220 15692 15949 16704 17639 18159 18585 21934 26567 27525 29115 36915 37341 37946 38261 38628 47639 48983 50473 52430 57975 58943 69612 59773 61127 63488 64784 65605 65877 71375 71460 71468 72790 78592 78416 85909 85963 89210 90040 90655 94422 96373 96702 99414 99427 99538 100717 100718 101910 104833 106755 106934 109216 109700 110202 110953 111395 112311 113179 113339 114221 116803 117521 118125 120601 120658 122032 126328 127858 129656 132687 139518 140628 141266 142816 143452 143890 143977 144107 144602 144895 147489 147718 147758 149575 150581 152594 152906 153721 154241 155220 160229 165913 167822 170272 171132 171173 172505 172853 173044 175655 177722 178133 183355 184283 184621 186207 189221 189486 190078 190516 190763 195515 196720 196736 197443 200509 201191 203446 204638 207210 207458 207590 208046 208528 208876 208999 209759 214185 216501 217934 219110 220116 221491 221794 222209 224237 237343 239993 246221 249033 252086 253230 257449 264405 264528 265872 266314 266562 266903 268563 270776 271232 274805 275650 275937 280726 281019 281812 282527 284353 284998 290187 291004 291530 291906 292191 292944 297008 297489 297715

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 1.00 Mark aufgenommen.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde in Kortes Vierhallen, Eingang Margaretenstraße. [625

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.	Fall	Wuchs		Saale.	Fall	Wuchs
Dardubitz	24.10. — 0,92	—	0,04	Döben	5.10. — 0,13	0,03	—
Brandeis	. — 0,52		0,01				
Melnik	. — 0,20	0,02	—				
Leitmeritz	. — 0,44	0,04	—	Grochlitz	25.10. + 0,40	—	—
Aussig	5.10. —	—	—	Trotha	. + 1,04	0,04	—
Dresden	. — 2,10	0,03	—	Bernburg Ktp.	. + 0,8	—	0,02
Torgau	. — 0,54	—	—	Halbe Oberpegel	. + 1,2	0,08	—
Wittenberg	. — 0,5	—	0,01	Halbe Unterpegel	. — 0,54	—	0,02
Roßlau	. — 0,15	—	0,01	Brixehne	. — 0,36	—	0,08
Aken	24.10. — 0,44	—	—	**Havel.**			
Barby	5.10. + 0,0	0,02	—	Brandenburg Oberpegel	4.10. + 1,88	0,06	—
Magdeburg	. — 0,07	0,03	—	Brandenburg Unterpegel	. + 0,36	0,02	—
Langermünde	. + 0,26	0,02	—	Rathenow Oberpegel	. + 1,38	—	0,03
Wittenberge	. + 0,02	0,02	—	Rathenow Unterpegel	. — 0,33	0,02	—
Lenzen	24.10. + 0,15	—	0,09	Havelberg	. + 0,47	0,04	—
Dömitz	. — 0,46	—	0,05				
Darchau	23.10. —	—	—				
Bolzenburg	24.10. — 0,55	—	0,10				
Lauenburg	25.10. —	—	—				

Wettervorhersage.

Mittwoch den 26. Oktober: Zeitweise wolkig, vorwiegend trocken, wieder milder.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Schon **18** **77** wurde dieses Zeichen für

Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen (Abführpillen)

als Schutzmarke eingetragen. Vor Nachahmung wird gewarnt.

A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen (Schweiz) und Singen am Hohentwiel (Baden). 28

MAGGI Fleischbrühwürfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrühsuppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.

Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr großer Vorzug.

A261

Wollstoffe werden teuer und knapp!

Decken Sie darum Ihren Bedarf beizeiten. Vermöge meiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu großen Tuchfabriken kann ich sehr preiswert liefern. Allein die Rohwolle ist schon 80—100 Proz. gestiegen und zwingt die Fabrikanten sehr bald, große weitere Erhöhungen vorzunehmen. Ich führe alle Arten von **reinwollenen Anzug-, Kostüm- u. Mantelstoffen.** Auf Wunsch lege ich Stoffe gegen Anzahlung bis zu 4 Wochen zum jetzigen billigen Preise zurück. Eine große Anzahl **Reste** liegt spottbillig zum Verkauf vor. 2980

FRED PELZ G. m. b. H., Tuchfabriklager, Schopenstraße 1a (3. Haus vom Breiten Weg).

Die Ausgabe der Milchkarten für die Vorzugsberechtigten für Monat November erfolgt
für die Kartennummern 1—1000 Donnerstag den 27. Oktober
" " " 1001—2000 Freitag den 28. Oktober
" " " 2001—3000 Sonnabend den 29. Oktober
" " " 3001—450 Montag den 31. Oktober
in den zuständigen Lebensmittel-Ausgabestellen vormittags von 9 bis 1 Uhr.

Als Ausweis sind mitzubringen:
1. die Ausweiskarte für Lebensmittelversorgung,
2. der jetzt gültige Milchmarkenblock,
3. für Kinder ein Altersnachweis, für werdende Mütter die Bescheinigung einer Hebamme oder eines Arztes, für Kranke das Bewilligungsschreiben des städtischen Lebensmittelamts.

Magdeburg, den 25. Oktober 1921. **Der Magistrat.**

Das ausgesucht Beste in **Damen- u. Herrenstoffen** finden Sie jetzt noch vom alten Vorrat zu alten billigen Preisen **Leckers Gelegenheitskäufe** Tischlerbrücke 33. 2886

Möbel 3050
Herrenzimmer, Speisezimmer :: Schlafzimmer u. Küchen ::
sowie sämtliche **Einzelmöbel** empfiehlt
Karl Kohle Tischlermeister Katharinenstraße 2/4.

Rein u. kräftig schmeckt Caffee Wenn Du nimmst stets ABC*
*Aecht Brandt-Caffeezusatz
seit 60 Jahren bewährt in reiner Friedensqualität
Originalpakete
von Mark 1.— an überall zu haben.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Magdeburg.
Gesucht werden 2 unverheiratete, Anfang zwanziger Jahre stehende 316
Schmiede-Gesellen nach Brasilien.
Dieselben müssen in der Lage sein, Aexte anzufertigen und Werkzeuge verstählen können. Freie Reise wird gewährt. Alles Nähere ist zu erfahren beim Geschäftsführer Karl Bock, Deutscher Metallarbeiter-Verband, Gr. Münzstraße 3, 1 Tr.

Infolge Betriebs-Erweiterung unsrer Druckerei-Abteilung suchen wir einen erstklassigen
An- u. Umdrucker
für Stein und Zink in dauernde, gut bezahlte Stellung zum baldigen Antritt. Angebote erbitten
Gebr. Walter, Papierverarbeitungswerk,
Magdeburg-N., Kolbitzer Straße 4.

Tüchtige Ankerwickler
für Dreh- und Gleichstrom werden zum sofortigen Eintritt gesucht. 3063
Staßfurter Licht- u. Kraftwerke A.-G.
Staßfurt-Leopoldshall.

Böttcher-Gehilfe
findet sofort dauernde Stellung.
M. Blumenthal & Comp.
Halberstädter Straße 12 2 89

Aeltere Automobil- und Motoren-Schlosser
3355 gesucht.
Prestowerke, A.-G.,
Lübecker Straße 124/125.

Mehrere tüchtige
Modelltischler
stellt sofort ein 3339
Wilhelm Börsch, Modellfabrik
Magdeburg-Neustadt.

Klempner und Installateur stellt ein
W. Pistorius, Klempnermeister, 3130 Burg b. M.

Mehrere erstklassige
Automobilschlosser
stellen sofort noch ein 3 54
Magdeburg Motorfahrzeugverkehr
Hoppe & Co.
Halberstädter Straße 12.

Sängerheim
Blumenstraße 6
Dienstag und Freitag **Preiskat.**
Gänse und Hasen. 336

Arrak
zu Grog 3079
gut und preiswert
Vogel & Co., L.-G.
Brauneschirschstraße 2

Geübte Sackstopferinnen
und -Näherinnen stellen ein
Jul. Heynemann's Witwe
3366 Magdeburg-S.,
Halberstädter Str. 129 a b.

Bau- u. Möbeltischler
sucht für dauernd Wilhelm Klaaß, Tischlerei mit Kraftbetrieb, Nordgermersleben.

Maurer für Buckau, Neustadt u. Wolmirstedt gesucht.
Gustav Stieger, Agnetenstr. 11/12.

Perfekter
Beizer und Polierer
für sofort gesucht. 3356
E. Furtwängler
Beiz- und Poliergeschäft
Georgenstraße 4.

Städt. Arbeitsamt
Vermittlungsstelle für das Gastwirtsgewerbe.
18 1. und 2. Kochmamsellen.
2 perfekte Kaffeemamsellen.
1 Mamsell für kalte Küche.
1 energische ältere Hotelstütze.
3 jüngere Stützen mit Kochkenntnissen.
5 Zimmermädch., branchekdig.
34 Mädchen für alle Arbeiten für Hotels, Cafés u. Restaurants hier und außerhalb b. 130 b. 400 Mk. Monatsgeh.
Ausweis und Invalidenkarte ist mitzubringen.

Pelz-Mäntel
von Mk. **3975.00** an
Ia. Ware und Verarbeitung.
In größter Auswahl:
Capes Schals
Iltis, Skunks, Nerz, Opossum. 2936
Ferner:
Zobel
Silber-, Kreuz-, Alaska- und Rotfüchse
von **Mk. 165.00** an
Pelzhüte
von Mk. **75.00—575.00**
in elegantesten Formen
Umarbeitung schnell u. billig!
Reisevergütung Mk. 15 für auswärtige Kunden bei Einkauf v. Mk. 300 an
Sternau
Magdeburg
Alter Markt 32
Größtes Spezial-Pelz-Etagen-Geschäft.

Ueberbiete
jeden Preis für
Gold- Silber- Platin-
337
Bruch u. Gegenstände
Hauffe
Breiteweg 94, III. Eingang Große Steinernetischstraße. —

Kaufe und zahle jeden hohen Preis für
Damenrad 3357
J. Voigt, Papenstraße 15.

Kachelofen
transportabel, 1 Meter hoch, mit vernickelten Säulen, fast neu, zu verkaufen 2989
Vocke, Halberstädter Str. 12.

Strammes, schmucke
Ferkel
sowie Ia. Läuferschweine traben Dienstag abend ein u. stehen bes. preiswert z. Verkauf. **Erich Wendt, Magdeburg-Fermersleben,** Merkenstraße 5. Tel. 7332. (2822

Das große Angebot!

Feldgraue Hosen . . . . Mk.	95.00	110.00 125.00
Reit- und Stiefelhosen . . . . Mk.	125.00	150.00
Feldgrauer Stoff reine Wolle, 140 cm breit Mk.		85.00

Anzüge, Ulster, Raglans, Schlüpfer, Paletots
von Mk. **195.00** bis **850.00**
Winterjoppen mit Ia. Futter . . Mk. **115.00 140.00** und höher
Winterjoppen für Kinder . . . . . Mk. **78.00 98.00**
Kinder-Anzüge in Stoff, Manchester, gestrickt usw., in prima Verarbeitung, mit doppeltem Leibchen, vom einfachsten bis zum elegantesten
Gestreifte Hosen, Arbeitshosen in Zwirn, Pilot, Manchester usw., solange Vorrat zu konkurrenzlos billigen Preisen
Stoffe
in allen Farben und Qualitäten 2882
— Elegante Anfertigung nach Maß —
Hüte — Mützen — Leibwäsche — Hosenträger
Tel. 1004 **J. Sorger** Jakobstraße 3

Umpressen, Umnähen von Hüten für Damen u. Herren schnell u. preiswert 2963
Lina Badelt
Olvenstedter Straße 26

Kanin-, Ziegen-, Schaf-, Hase-, Fuchs-, Iltis-, Marder-Felle sowie Tierhaare u. Borsten kaufen z. höchsten Preisen
Bernhard Kesten & Co.
nur Weinberg 15
Tel. 2559
Händler besondere Preise.
2-26

Für Zink Blei Messing Rotguß Kupfer
Alt-
sehr hohe Preise.
Bernhd. Kesten & Co.
Weinberg 15, Tel. 2559
Auf Wunsch Abholung.

Für Alteisen, Altpapier, Knoch., Hauslumpen Schneiderlumpen, Wolle usw.
erhöhte Preise.
Bernhd. Kesten & Co.
Weinberg 15, Tel. 2559
Auf Wunsch Abholung.

Auf 287
Kredit
und gegen bar erhalten Sie
Herren- u. Burschen-Anzüge, Ulster, Raglans u. Schlüpfer
Neu-Maßanfertigung
Damen-Mäntel und Schlüpfer
Kostüme und Röcke
Leib- und Bettwäsche
Normal-Hemden und -Unterhosen
Gardinen, vom Meter und abgepaßt,
wollene u. gestrickte Jacken in verschiedenen Farben
Blusen u. Ballkleider
Pelze
bei
S. Margulies
Breiteweg 80/81, I
Eing. Katharinenstr.
Geöffnet von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr, Sonnabends bis 7 Uhr.

Roßhaar
kauft zu höchsten Preisen 2683 Bürstenfabrik,
Fr. Wilh. Becker,
Magdeburg, Prälatenstr. 20.

---

ff. Liköre
Spezialität:
Eier-Likör
Ia. Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt, franz. Kognak
Rum- u. Arrak-Verschn.
echten Steinhäger, Korn
Nordhäuser, Obstbranntweine, diverse
Süß-, Rhein-, Mosel- und Bordeauxweine
Trauben- und Fruchtsekt
Ia. Fruchtweine
Einzelverkauf
zu Engrospreisen.
Wiederverkäufer erhalt. Rabatt
A. Schiller Nachf.
Weinhandlung und Likörfabrik
Weingroßhandlung
Große Münzstraße 11
1. Laden von Ecke Kaiserstr.
— Fernruf 1213. —

Neu. Gottsocken u. Jumper, halbhohe Kinder- u. Klappwagen o. Vd. prw. Berger, Tischlertrugst. 6 III

---

40 Mk. und mehr tägl. Nebenverdienst Prospekt Nr. 311 gratis. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig

---

M 181 Kaufen Sie nur meinen
Brennstoffsparer
Garantiert höchste Heizkraft und geringster Kohlenverbrauch.
Ernst Bülow, Magdeburg-N.
Nur Insleber Straße 1. Telephon 4956.

Lästiges
Hühnerauge
vollständig nach 8 Tagen verschwunden durch Obermeyer's Medizinal-Seife. Ich wäscht t. Z. Zur Nachbehandlung Derba-Creme besond. zu empfehl. Zu hab. in allen Apoth. Drog. und Parfümerien.

Futtermittel!
Gerstenfuttermehl, Maisschrot, Geflügelbackfutter, Pferdebrot
usw. verkaufen 127
Wilhelm Corneth & Co., Harsdorfer Straße 6,
R. Schaal, Neue Neustadt, Nikolaiplatz 1,
C. Lewarek, Biederitz, Breite Straße 38.
Paul König, Gerwisch, Gartenstraße 15.

Bretter, Latten, Kantholz 3360
neu und gebraucht, z. Laubenbau usw.
fertige Lauben.
Fr. Henkel
Lüneburger Straße 34.
Telephon 7839.

Nähmaschine preiswert zu verkaufen. Böhnert, Peterstraße 16, im Laden. 3358

Synagogengemeinde zu Magdeburg.

Wir geben hiermit bekannt, daß die **Einweihung** des auf dem Friedhof **errichteten Denkmals** für die im Kriege gefallenen Söhne unsrer Gemeinde am 30. Oktober um 11 Uhr stattfindet. 2046

Der Vorstand. N. Simon.

Nachruf.
Am Freitag den 21. d. M., abends 7 Uhr, verschied nach einem kurzen qualvollen Leiden unser lieber Mitarbeiter, der Schlosser 3354
Wilhelm Gnitzinger.
Der Verstorbene war uns jederzeit ein lieber und aufrichtiger Kollege und bedauern wir seinen Heimgang aufs schmerzlichste.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Das Werkstättenpersonal der Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft.

3359 **Danksagung.**
Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben Entschlafenen, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern besten Dank. Besondern Dank den Herren Werkmeister Luhen und Werkführer Hartmann, dem Metallarbeiter-Verband und auch seinen lieben Arbeitskollegen der Eisenbahnhauptwerkstatt Salbke. Auch herzlichen Dank dem A.-D.-Radf.-Verein Vorwärts Prester, die ihm das Geleit gaben zur letzten Ruhestätte und Dank dem Prediger Herrn Dr. Köstlin für die trostreichen Worte am Grabe.
Prester, den 25. Okt. 1921.
Im Namen d. Hinterbliebenen
Emma Krüger und Söhne.

Am Montag der 24. Oktober starb im Krankenhaus nach langem, qualvollem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Onkel, Bruder und Schwager 3371
August Sayk
im 63. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Elise Sayk geb. Krüger
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr auf d. Neust. Friedhof statt.

Verloren am Sonntag früh ein **schwarzer Pelz** (Alaska-Fuchs). Der Finder erhält hohe Belohnung **Gerloff,** Knochenhauerufer 3.

Ich beabsichtige mein
Materialwarengeschäft
altershalber zu verkauf., fester Preis 2800 Mk. Wohnungstausch (evtl. Stube und Küche) Bedingung. Offerten unter A L 360 an Rudolf Mosse Magdeburg. M181

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, sage ich hiermit allen meinen Kollegen und Kolleginnen für die reichen Kranzspenden meinen herzlichsten Dank. Dank auch den Inhabern der Firma Unkucht u. Ko., Steingutfabrik. 3353
Magdeburg, den 24. Oktober.
Der trauernde Gatte
Heinrich Rempe.

Die millionenfach bewährte
Öl-Wachs-Schuhkrem
Diamantine
in bester Friedensqualität wieder erhältlich.
Man verlange Dosen mit eingeklebtem Zettel „Friedensware"
Hersteller: Rud. Starcke Melle i. H.

Kopfläuse
samt Brut
vernichtet Koski
doppeltstark — geruchlos
Hofapotheke
2841 Breiteweg 153.

Nordhäuser
in Likörkellern
Vogel & Co., L.-G.
Brauneschirschstraße 2

Gardinen-Zentrale

Kein Laden! Billigste Bezugsquelle! Kein Laden!

Fürstenufer Nr. 3, 1 Treppe :: 1 Minute vom Alten Markt. :: An der Strombrücke.

2976

Spannstoff	Meter von	12.50 an
Schleiergardinen	Meter von	9.50 an
Gardinen-Kanten	Meter von	3.50 an
Scheibengardinen	Meter von	5.75 an
Scheibengardinen abgepaßt	Stück von	3.50 an
ca. 1000 m prima Köper	Meter von	19.50 an

Direkt ab Werk Plauen und Auerbach

Künstlergardinen
Stores
Schleiergardinen

Riesenbestände noch zu alten Preisen!

Künstlergardinen	pro Fenst. von	55.00 an
Stores	pro Stück von	35.00 an
Madrasgarnituren	breite Schals p. Fenster von	160.00 an
Madras dunkelfarbig, 130 cm breit	Meter von	46.00 an
Bettdecken	von	50.00 an
ca. 1000 m Rouleaustoff	Meter von	11.50 an

Schafwolle, Strumpfabfälle
tauschen Sie vorteilhaft gegen prima 3128
Kammgarne, Landwolle und Anzugstoffe
Woll-Umtausch-Zentrale Magdeburg
Schildergasse 2/3, Breiteweg, neben Café Peters.

Färbe zu Hause
nur mit
Heitmann's Farben
Marke „Fuchskopf im Stern"
Einfach-Praktisch-Billig!
Zu haben in Drogerien und einschlägigen Geschäften
2926

Das echte 2833
Mägdeburg-Blitzblank
ist in unsern sämtlichen Verkaufsstellen zu haben. Wir empfehlen es als das beste, was auf dem Markte ist.
Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

Siedlung „Düppel"
Magdeburg-Olvenstedt
Vorzügliche, gesunde Wohnlage, beste Verkehrsgelegenheit für Beamte, Handwerker und Angestellte sowie alle andern Berufsstände.
Ein ausführlicher illustrierter Prospekt gibt über sämtliche Fragen Aufschluß.
Er ist zum Preise von 20 Mark zu haben bei:
Karl Brüsk, Breiteweg 226
Wagner & Vogel, Breiteweg 159 und 78/79
Fritz Krügermann, Gr. Diesdorfer Straße 228
Richard Lehne, Alte Ulrichstraße 8
Hans Schrader, Olvenstedter Straße (Ecke Wilhelm-Raabe-Straße).
Anmeldungen sind zu richten an Architekt W. Altmeisleben, Magdeburg-Olvenstedt Fernsprecher 375. 3332

Berichtigung.
Im Inserat **Kammerlichtspiele und Panorama** muß es in Nr. 250 heißen:
Spielzeit bis einschließlich Donnerstag.

Herrenkrug
Heute Mittwoch ab 3½ Uhr
Großes Streichkonzert
Philharmonisches Orchester 2959
Im Café angenehmer Aufenthalt.

Stadt Loburg
Heute sowie jeden Mittwoch abend
Gr. Gesellschaftsball

UT Gr. Storchstr. Anfang ½6 Uhr, letzte Vorst. ½9. **UT** Buckau Anfang 5 Uhr, letzte Vorst. ¾8. **UT**

Heute bis Donnerstag!

Mordprozeß
Erdmann gegen Ingeborg Andersen.
Aus den Akten einer aufständigen Frau!
Sittendrama. **6 Akte!** Sittendrama.
Dazu:
Das Geheimnis des Amerika-Docks!
Größter Detektiv-Schlager!
— Max Landa — Detektiv —

13 aus Stahl!
Abenteuer in **6 Akten 6!**
Hauptrollen: Detektiv Frank. — Wirt zur schwarzen Ratte — Wirtin zur weißen Maus — Ein Goldgräber — Der tanzende Chinese — Kapitän Dull.
Dazu:
30 Jahre unter Mordverdacht
in dem Sensations-Detektiv-Drama — 6 Akte 6 —
Die Augen als Ankläger!
Erlebnisse der beliebtesten deutschen Detektiv-Darstellerin Evi Eva. 2945

2.50 Mark Saalplatz 2.50 Mark

Kaiserhalle
Kaiserstraße 100
Heute und folgende Tage
Großer Geldpreis-Skat
mit täglich zahlbaren Pointpreisen.
Anfang nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr. 2951

Circus-Blumenfeld-Gebäude
Königstraße 62/63 Telephon 7666
Circus Straßburger

Heute Mittwoch 3½ Uhr
Große Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung!
Jeder Erwachsene hat **ein Kind frei!**
Kinder allein halbe Preise.
Abend-Vorstellung 7½ Uhr
In beiden Vorstellungen
der gewaltige Spielplan.
Probe Tierschau Fütterung täglich 10—12 Uhr
Billette im Verkehrsbureau, Breiteweg 168, und an der Circuskasse von 10—1 Uhr und 1 Stunde vor Beginn.
181

Hohenzollern
Breiteweg
Nach Schluß der Theater
Täglich im Kaffee Aufreten artist. Kabarettkünstler.
Kleinkunstbühne
das fabelhafte 3-1
Oktober-Programm
mit Lotte Ray, Lilli Pedretty, Heinz Spangenberg, Else Harlan, Drischler-Duett, Gesche, Schumann, Senta Chiarelli und Hans Berch.

Städtische Theater.
Mittwoch den 26. Oktober
Stadttheater
Theater-Konzert
Anfang 7½ Uhr.
Wilhelm-Theater
Das große Licht
— Anfang 7½ Uhr —

Reichhalt. kräft. Mittag- u. Abendtisch à 2.25 Mk. Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22. 2886

Stephanshallen
Jeden Abend 8 Uhr:
Aufführung von nur guten Volksstücken.
Sonntag nachm. 3½ Uhr: Kinder-Vorstellung.
Eintrittspreis 1 Mk. 2855
Näh. siehe Anschlagsäulen.

Operntexte
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme.

Sanssouci
Cracau.
Jeden Mittwoch u. Sonntag
Großer
Gesellschaftsball.
Für Vereinsübungen Sonnabends frei. 3575

Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

Wilhelma
Lübecker Str. 129 — Lübecker Str. 129
Jeden Mittwoch ab 8 Uhr 2960
Konzert im Prunksaal
ausgeführt vom Philharmonischen Orchester unter Leitung seines Dirigenten Herrn Paul Arndt.
Jeden Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Sonntag
Künstler-Konzert im Café
von 4 bis 11 Uhr.

Reichshalle
Richard Joppich, Kaisersir. 18/19
Heute Mittwoch 2960
Schlachtfest!

Fürstenhof-Prunksaal.
7½ Uhr: 303
Vorletztes Gastspiel
Olga Desmond
dazu die Spezialitäten.

Bier-Kabarett
Blaue Grotte
(Fürstenhof-Tunnel).
8 Uhr: 303
Das lustige Oktober-Programm.
U. a.: Schäffer-Lieal.
Freitag, 28. Oktober Ehren-Abend Kurt Marschall

ZENTRAL-THEATER
Täglich 7¼ Uhr
Die Dollarprinzessin
Freitag, 28. Oktober:
25. Aufführung.

Bunte Bühne
(Theater-Restaurant).
Nur noch kurze Zeit!
Die glänzenden
Oktober-Schlager
P. H. Veß
Rivello
Rose Richardis
Georg Marco
usw.
— Anfang 8 Uhr. —

Vortragsleitung Wolf & Ruthe
Freitag den 28. Oktober, abends ½8 Uhr, im Kristallpalast spricht
Ferdinand Freiherr **von Reitzenstein** über
Zeugung und Werden des Menschen
mit 80 zum Teil farbigen Lichtbildern
Ursprung d. Lebens — Atome — Kolloide — Zelle — Reifung — Menstruat. — Befrucht. — Entwickl. — Geburt
Karten bei Wolf & Ruthe, Große Münzstraße 15. — Tel. 8495.

Heute Dienstag, 25. Oktober
abends 7½ Uhr
9. großes 2970
Krystallpalast-Konzert
ausgeführt vom gesamten Philharmonischen Orchester (50 Tonkünstler),
— Leitung: Kapellmeister Paul Arndt. —
Auserwähltes Programm.
Eintritt 2.50 Mk. zuzügl. 50 Pf. städt. Billettsteuer. Serien-Eintrittskarten zum Preise von 15.00 Mk. für 6 Konzerte zu haben in den Vorverkaufsstellen Wolf & Ruthe und Verkehrsverein.

Perladin Weihnachts-Zeit
Für die sparsame Hausfrau besonders vorteilhaft in größeren Packungen.
Perladin-Extra Die Luxus-Marke.
garantiert rein Terpentinöl
Perladin-Bohnerwachs Eine Zierde für jeden Haushalt, ergibt einmalige, nie ungewohnte Schönheit.
Generalvertreter: 265
Kurt de la Porte, Fermer Straße 27. Telephon Nr. 5336.

Tafellikköre
Cognac Medoc, Curaçao Orange, Cherry-Brandy, Alt-Magdeburger, Allasch, Pfefferminz usw. 3020
Weinbrände, Rum- u. Kognacverschnitt
Weine preiswert in guten Qualitäten
Vogel & Co. A.-G.
Fabrik u. Versand Brennerei-Straße 2 — Tel. 3001.

Casa Royal
Bier aus 9
Reinstes Kulmbacher.

Nach der Vorst. Ball
Freitag, 28. Okt., abds. 8 Uhr
EHRENABEND
für in höchsten Ehren stehender
Joseph Möller.
Nach der Vorst. Ball

Thalia-Lichtspiele
Dorotheenstraße 14 **Buckau** Dorotheenstraße 14
Heute bis einschließlich Donnerstag: 181
Die rote Katze
Gr. Detektiv-Sensationsfilm in 5 Akten. Hauptrolle: Tassia Schirkoff.
Sinnesrausch
Ergreifendes Drama in 5 Akten. — Hauptrollen: Lissi Lind, Wilhelm Diegelmann, Richard Kirsch.
Saalplatz 2.50 Mark. — Anfang 6¼ Uhr, Sonntags 5 Uhr.